

Die Mastaba des Uhemka

Ein Grab in der Wüste

Hans Kayser

Die Mastaba
des Uhemka

Ein Grab in der Wüste

Fackelträger-Verlag
Schmidt-Küster GmbH
Hannover

© 1964

Fackelträger-Verlag Schmidt-Küster GmbH, Hannover

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck — auch auszugsweise — nur mit Genehmigung des Verlages

Umschlaggestaltung: Dieter Harzig

Abbildungen: Archiv des Roemer-Pelizaeus-Museums Hildesheim

Herstellung: Jacob & Co., Isernhagen

Printed in Germany 1964

Grabungsfunde von Gise für das Pelizaeus-Museum in Hildesheim

Den wertvollsten Teil der Ägyptensammlung des Pelizaeus-Museums in Hildesheim bilden bekanntlich die Denkmäler des Alten Reichs (Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr.). Daß es hier geradezu zu einer Anhäufung hervorragender Kunstwerke und wichtiger kulturhistorischer Zeugnisse dieser Epoche kam, ist allein dem Umstand zu verdanken, daß sich Wilhelm Pelizaeus, der Stifter des Museums, über einen Zeitraum von fast drei Jahrzehnten hinweg an den Ausgrabungen auf dem Pyramidenfriedhof von Gise beteiligt hat. Im Jahre 1903 hatte die Universität Leipzig unter Leitung des Ordinarius für Ägyptologie Professor G. Steindorff damit begonnen, einen Teil der westlich der großen (Cheops) Pyramide gelegenen Gräber von dem seit Jahrtausenden darüber gelagerten Wüstensand zu befreien. An diesen Ausgrabungen, die später von der Wiener Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Professor H. Junker fortgeführt wurden, beteiligte sich Pelizaeus, indem er einen großen Teil der Kosten — zeitweise mehr als die Hälfte — dafür übernahm. Hierdurch erwarb er sich das Anrecht auf den entsprechenden Anteil der Funde, die fast durchweg recht ergiebig waren. Die Wiener Akademie konnte zunächst zwischen 1912 und dem Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 nur drei Grabungskampagnen durchführen. Sie erhielt aber eine neuerliche Konzession von 1924 bis 1927. Solange diese Grabungen anhielten, gelangten von hier kostbare und kostbarste Denkmäler in die inzwischen (1911) von Kairo nach Hildesheim übersiedelte Sammlung. Man denke nur etwa an die Statuen des Prinzen Hem-On oder des Schreibers Heti, an die Grabplatte des Prinzen Onu oder die großartige Scheintür der Prinzessin Wenschet, an die kolossalen Granitsarkophage oder den nicht minder wertvollen Sarg aus Zedernholz des königlichen Beamten Idu. Gewiß aber eins der eindrucksvollsten Denkmäler aus den Grabungen bei Gise ist die

5 Kultkammer des Uhemka.

Die Erwerbung der Kultkammer des Uhemka und ihre Aufstellung im Museum

Der Grabbau dieses prinziplichen Güterverwalters war schon während der ersten durch Professor Steindorff durchgeführten Grabungskampagnen entdeckt und freigelegt worden (1906). Wilhelm Pelizaeus hatte ihn sogleich erworben und auch noch vor Ausbruch des ersten Weltkrieges von der Generaldirektion der Altertümer in Kairo die Genehmigung erhalten, die Opferkammer mit ihren schönen Reliefdarstellungen aus dem Grabe herauszunehmen und in seine Sammlung zu überführen. Der Plan wurde durch den Kriegsausbruch zunächst zu nichte gemacht. Aber fast ein Jahrzehnt später wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und hatten Erfolg. Allerdings zögerten sich diese Verhandlungen wohl ziemlich lange hinaus, so daß es am Schluß mit der Verpackung und dem Abtransport noch ziemliche Schwierigkeiten gab. Darüber berichtet Professor Junker nach seiner Grabung im Frühjahr 1925 (Junker, Vorbericht 1925, S. 153 f.): »Nach Beendigung der Hauptarbeit gab es noch eine Nebenaufgabe zu erledigen: Herr Dr. Wilhelm Pelizaeus, der Teilnehmer an den früheren Grabungen der Akademie, hatte im Jahre 1914 von der Generaldirektion der Altertümer in Kairo die Genehmigung erhalten, die Kultkammer des Wehemkaj (Uhemka) aus dem Mittelteil des Grabungsfeldes für das von ihm gestiftete Pelizaeus-Museum in Hildesheim anzukaufen. Der Abbruch und die Verpackung sollten in der geplanten Kampagne 1915 stattfinden, doch kam der Plan infolge des Krieges nicht zur Ausführung. Die Stadt Hildesheim hatte nun bei der Zuweisung ihres Beitrages zu der diesjährigen Unternehmung den Wunsch ausgesprochen, daß von der Expedition die Durchführung des Ankaufes versucht und gegebenenfalls die Verpackung und Versendung der Kammer übernommen werde. Die durch den Krieg geschaffenen verwickelten Verhältnisse in Sachen von Eigentum und Verträgen zogen die Entscheidung in der Angelegenheit bis zum Schluß der Kampagne hinaus, als die Expedition schon in Auflösung begriffen und der Tag meiner Abreise

für die nächste Zeit festgesetzt war. Nur durch die bis in jede Einzelheit gehende sorgfältige Vorbereitung und die besonderen Anstrengungen der Arbeitergruppe war es möglich, die Aufgabe noch in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit zu erledigen: in fünf Tagen (7. bis 11. Mai) war der Abbruch der Kammer und die Verpackung der Reliefs in 39 Kisten beendet; der schwierige Transport zum Fahrweg und die Überführung nach Kairo nahmen zwei weitere Tage in Anspruch, und am 14. Mai lagen die Kisten schon in Alexandrien zur Verschiffung bereit.«

Tafel 1

Einige Tage später ging das Schiff ab, und einige Wochen später kam das Pelizaeus-Museum in den Besitz einer vollständigen Kultkammer aus einem altägyptischen Grabe, einen Besitz, über den nur wenige Sammlungen ägyptischer Denkmäler verfügen. Originale Kultkammern gibt es auf europäischem Boden nur noch in Berlin, wo schon 1850 eine solche Grabkapelle aufgestellt wurde, in Paris, London, Brüssel, Leiden, Wien und Tübingen, wo die Universität eine kleine Ägyptensammlung besitzt. Die Wiener Kultkammer stammt aus dem gleichen Abschnitt

Tafel 5

des Pyramidenfriedhofs wie die Kammer des Uhemka. Sie gehörte zum Grabe eines Prinzen Kaninisut, den wir noch als den »Brotherrn« des Uhemka kennenlernen werden. Wie die Neuerwerbung, so wurde auch die Art der Aufstellung der Kammer in einem eigens für sie geschaffenen Anbau am Gebäude des Pelizaeus-Museums sowohl für Hildesheim wie für alle Freunde des ägyptischen Altertums seinerzeit zu einem bemerkenswerten Ereignis. Man verfolgte nämlich bei dem Aufbau einen bisher nicht durchgeführten Plan, der dem Museumspublikum möglichst auch einen Eindruck des gesamten Grabbaues vermitteln sollte. Natürlich war es nicht möglich, den ganzen Oberbau des Grabes in einem Ausstellungsraum zu errichten. Das Grab des Uhemka hatte die Ausmaße von 6 x 12 m. Man baute deswegen nur die betreffende

Tafel 2

Ecke aus Kalksteinblöcken auf, in der sich die Kultkammer befand. »Wir haben sie frei hingestellt und den Beschauer so an sie herantreten lassen, daß diese Ecke des Bauwerks plastisch aus dem Hintergrund heraustritt und dem Beschauer das Gefühl für die räumliche Tiefe entstehen läßt« (Roeder), beschreibt ein alter Bericht die Situation. Der

Versuch galt damals allgemein als gelungen und fand sehr große Beachtung. So eindrucksvoll diese Lösung war, der Besucher des heutigen Pelizaeus-Museums findet die Kammer ohne ihren damals aus heimischem Kalkstein rekonstruierten Umbau. Auf eine solche Lösung ist aus mehreren Gründen verzichtet worden.

Der jetzt (1963) erfolgte Aufbau der Kultkammer des Uhemka ist in Hildesheim übrigens schon der dritte. In der ersten eben geschilderten Form hat die Kammer bis zum Anfang des 2. Weltkrieges gestanden. Als der Krieg ausbrach, hatte man das wertvolle Denkmal zunächst mit Sandsackpackungen zu schützen versucht. Aber bei den immer bedrohlicher werdenden Auswirkungen des Luftkrieges schien es doch geraten, die Kammer abzubauen und außerhalb der Stadt in Sicherheit zu bringen. So überlebte sie auch mit den übrigen Denkmälern des Pelizaeus-Museums die totale Zerstörung der schönen alten Bischofsstadt und konnte bereits 1948 wieder aufgestellt und dem Publikum zugänglich gemacht werden. Nach knapp zehn Jahren mußte sie aber wieder abgebaut werden; diesmal aus einem erfreulicheren Grunde, denn der Rat der Stadt Hildesheim hatte sich entschlossen, anstelle der weitgehend zerstörten Sammlungsgebäude der Hildesheimer Museen ein neues Museum zu errichten. Dieser Neubau wurde am 13. Mai 1959 mit einer Neuauftellung der ägyptischen Denkmäler dem Publikum zugänglich gemacht. Aber die Kultkammer des Uhemka war nicht dabei. Bei ihrem Abbau hatte sich nämlich gezeigt, daß ein Teil der Reliefblöcke durch den hohen Salzgehalt (der ja den meisten ägyptischen Kalksteindenkmälern gefährlich wird) bereits stark beeinträchtigt war. So wurde beschlossen, sämtliche Blöcke vor dem Wiederaufbau in die Werkstatt des Konservators zu geben. Da der Prozeß der Entsalzung sehr lange Zeit in Anspruch nimmt, sind nun mehr als fünf Jahre vergangen, seit die Kultkammer den Museumsbesuchern nicht gezeigt werden konnte. Nun ist es aber wieder so weit, und es darf nicht versäumt werden, an dieser Stelle besonders dem Maler und Bildhauer Johannes Strecker zu danken, der sich für die schwere und langwierige Arbeit der Restaurierung der ägyptischen Denkmäler zur Verfügung gestellt und bei der Konservierung und restauratorischen Behandlung

Tafel 3

der Kultkammerreliefs sein ganzes Können bewiesen hat. Johannes Strecker hat auch die beigegebenen Strichzeichnungen der Kultkammerreliefs und die Druckvorlagen für die Hieroglyphentexte ausgeführt.

Die Pyramiden von Gise

Tafel 4

Bevor wir uns jetzt der Betrachtung der Kultkammer des Uhemka mit ihren Darstellungen und Inschriften im einzelnen zuwenden, wollen wir noch einen Blick auf die Anlage des Friedhofs werfen, auf dem Uhemkas Grab stand. Und es wird auch nützlich sein, sich die Begräbnisbräuche ins Gedächtnis zu rufen, die aus der Vorstellung der alten Ägypter von einem körperlichen Weiterleben des Toten erwachsen sind. Etwa 10 km westlich von Kairo liegt Gise. Unmittelbar am Rande dieser Stadt endet das Fruchtländ des Niltals, und es beginnt die unendliche lybische Wüste. Das Randplateau dieser Sandwüste wird von den berühmten großen Pyramiden beherrscht, den Grabmälern der Könige Cheops, Chefnen und Mykerinos (Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr.). Für die Errichtung dieser künstlichen Steinberge, die im Altertum zu den sieben Weltwundern gezählt wurden, sind nach der Berechnung Napoleons so viele Kalksteinblöcke in den Steinbrüchen gewonnen, bearbeitet und übereinandergeschichtet worden, daß man damit eine 3 m hohe Mauer um ganz Frankreich hätte bauen können. Zeitweise hatte man den Sinn und Zweck dieser gewaltigen Bauwerke ganz aus dem Gedächtnis verloren, so daß man sie z. B. einmal sogar als die Kornspeicher Josephs zu erklären versuchte. Völlig in Vergessenheit geraten aber waren schon seit vielen Jahrhunderten die unmittelbar in den Zusammenhang mit den Pyramiden gehörigen Anlagen, die für den ägyptischen Totenkult eigentlich eine noch viel wichtigere Rolle gespielt hatten als die Pyramiden selbst, die lediglich den Sarg aufzunehmen hatten. Das waren die für den Totenkult bestimmten Tempel. Sie wa-

9

ren vergessen, weil sich im Lauf der Zeit viele Meter hohe Sandschichten über sie gebreitet hatten. Erst die zu Anfang unseres Jahrhunderts einsetzenden Ausgrabungen förderten die Ruinen dieser Baulichkeiten wieder zutage. Als am besten erhalten erwies sich dabei die Anlage des Totentempels des Königs Chefren. Sie besteht aus drei Teilen: aus dem Talbau oder Tortempel, einem überdeckten, zum Kulttempel hinaufsteigenden Prozessionsweg und aus dem eigentlichen Totenkulttempel mit dem Allerheiligsten. Den Eingang bildet der am Rande des Fruchtlandes liegende Taltempel, ein kolossaler, aus Assuangranit errichteter Mauerklotz, dessen Innenräume wirken, als seien sie aus einem Felsen herausgehöhlt. Aus einer der Eingangsseite gegenüberliegenden Mauer-
ecke heraus führt der überdeckte Gang zu dem unmittelbar an die Ostseite der Pyramide sich anlehnenen Kulttempel hinauf. Im Allerheiligsten dieses Tempels fand der Totenkult für den verstorbenen Pharao statt, dessen Sinn darin bestand, daß dem Verstorbenen durch die Darbringung von Speise- und Trankopfern und durch das Sprechen von Gebeten das ewige Weiterleben im Jenseits gesichert wurde.

Der Westfriedhof

Außer diesen Tempeln für den Totenkult der Könige hatte der Wüstensand nun auch das ausgedehnte Friedhofsgelände bedeckt, das für die Bestattung der königlichen Familienmitglieder sowie der Angehörigen und Beamten des Hofstaates bestimmt war. Wie eine Stadt mit rechtwinklig sich kreuzenden Straßen breitet sich dieser Friedhof, der bereits beim Bau der großen Pyramide mitgeplant wurde, unmittelbar westlich vor dem Königsgrabmal aus. Er hat eine Breite von 300 Metern und erstreckt sich etwa einen halben Kilometer nach Westen über das Wüstenplateau hin. Die einzelnen Häuserblöcke dieser Friedhofsstadt werden von den Grabbauten gebildet, den sogenannten Mastabas. Den

Tafel 5

Tafel 4 u.

Tafel 6

Namen haben ihnen die Araber gegeben, in deren Sprache Mastaba Bank heißt. Denn diese aus großen Kalksteinblöcken aufgeschichteten, rechteckig länglichen Grabbauten mit ihren geböschten Seitenwänden erinnerten sie an ihre aus Lehm geformten Bänke vor ihren Fellachenhütten. Die Durchschnittsmaße der Bauwerke betragen an der Grundfläche c. 23,5 mal 10,5 m, die obere Plattform maß infolge der Böschung der Seitenwände c. 21 mal 7,8 m. Ihre Höhe war ungefähr 4,2 m. Wie gesagt, waren diese Grabbauten vom König für Familienangehörige und Hofleute bestimmt und wurden anfangs jedem einzelnen zugewiesen, was in Form einer besonderen Gunsterweisung geschah. Es war eine Gunst, die allen Vornehmen als erstrebenswert erschien. Denn so wie man im Diesseits die Ehre genoß, in der Nähe des Herrschers zu sein, so würde man auch in alle Ewigkeit zu seiner Umgebung gehören dürfen. Später lockerte sich die Regel, daß die Zuweisung durch den König persönlich geschehen mußte, und es konnte sich mancher zunächst noch mit königlicher Erlaubnis, später auch ohne solche, sein Grab auf diesem Gelände selbst errichten. (Bekanntlich begann ja der Ägypter schon zu Lebzeiten sein Grab zu bauen.) Diese Lockerung wirkte sich sehr bald auch auf den Plan der Friedhofsanlage aus. Auf die große straffe Ordnung der ursprünglichen Anlage wurde keine Rücksicht mehr genommen, und die Gradlinigkeit der Friedhofsstraßen wurde nicht nur gestört, sondern an manchen Stellen wurden die Wege sogar durch die späteren Einbauten fast völlig versperrt. Auch die ursprünglich vorgeschriebenen Maße der einzelnen Bauwerke des alten Planes wurden natürlich nicht mehr eingehalten. (Siehe Mitte und unteren Teil des Planes auf Tafel 5.)

Die Bestattung

Das Mastabagrab nun entspricht in seiner Funktion ganz der Anlage der Königspyramide. Auch das Privatgrab hat neben dem Raum für die Unterbringung des Sarges einen dem königlichen Totentempel entsprechenden Kultraum. Die Sargkammer liegt bis zu 15 Metern tief in der Erde bzw. ist in den gewachsenen Felsen getrieben. Zu ihr führt ein mit Kalksteinplatten verkleideter Schacht, den man nach der Beisetzung mit Geröll, Schutt und Sand wieder verschloß. Seinen Zugang auf der Plattform des Oberbaus machte man durch Plattenverkleidung unsichtbar.

Tafel 7

Viele Mastabas verfügen nicht nur über eine, sondern über zwei oder auch noch mehr Grabschächte mit den dazugehörigen Sargkammern. Denn außer der Ehefrau fanden oft noch weitere Angehörige des Grabherrn in seiner Mastaba ihre Beisetzung. Die Säрге waren zumeist aus Kalkstein gefertigt und hatten die Form eines viereckigen Kastens. Ihre Deckel waren mit Griffen versehen. Reichere Leute konnten sich auch einen Sarkophag aus Rosengranit leisten, wie ihn der König besaß. Etwas Besonderes war auch ein Holzсарг. Denn Holz war im Niltale rar, es mußte vom Ausland eingeführt werden. Man bezog von altersher aus Syrien die Libanonzeder, das kilikische Fichtenholz, das zu besonders schönen und glatten Brettern verarbeitet werden konnte.

Tafel 8

Schon zu Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. machte man den Versuch, den Körper des Verstorbenen vor Verfall und Verwesung zu schützen. Denn gerade die um diese Zeit aufkommende Sitte, für den Toten, anstatt ihn wie bisher üblich in den Sand zu betten, eine Sargkammer zu mauern, förderte seine Verwesung. Da das der in Ägypten schon seit Urzeiten herrschenden Vorstellung von dem körperlichen Weiterleben nach dem Tode entgegenstand, erfand man die Mumifizierung. Man beschritt dabei verschiedene Wege. Außer den mit Natron und Asphalt behandelten Körpern fand man z. B. völlig in Gips eingehüllte Leichname (vgl. Junker, Giza VII, S. 113 f.). Zuweilen genügte es auch, nur den Kopf auf diese Weise zu behandeln. Im Pelizaeus-Museum wird

12

Tafel 9 eine der wenigen dieser Art von Gesichtsmasken aufbewahrt. Gelungen ist die Mumifizierung in dieser Zeit des Alten Reichs in keiner Weise. Die ersten wohl erhaltenen Mumien stammen erst aus dem Anfang des Mittleren Reichs (um 2000 v. Chr.).

Dem um diese Zeit also noch schlecht mumifizierten Toten gab man nun allerlei Dinge mit in die Sargkammer. An erster Stelle waren es Speisen und Getränke, derer er sich bedienen sollte, um nicht Hunger und Durst zu leiden. Wenn das von Urzeiten her richtige Speisen und Getränke oder wenigstens deren Rohstoffe wie Getreide, Mehl oder Gerstensaft waren, so erfüllten eines Tages die Nachbildungen solcher Dinge bzw. sogar nur die Nachbildungen der dafür gebräuchlichen Behältnisse den gleichen Zweck. Eine große Zahl solcher »Scheingefäße«

Tafel 8 hat man im Grabe des Idu gefunden. Sogar das Waschgerät, mit dem sich Idu vor dem Essen seine Hände waschen sollte, war nur eine »Attrappe« aus Kalkstein.

Außer dem Essen und Trinken in Original oder Nachbildung gab man den Toten sehr gerne auch mancherlei Gebrauchsgegenstände mit, die z. T. wertvoll genug waren, um immer von neuem Grabräuber anzulocken. Sie zerstörten unendlich viele Gräber bereits im Altertum. In dem noch unerbrochenen Sarg des »Vorstehers des Zedernhauses« Idu (*Tafel 8*) fand man neben dem mit einer Halskette aus Karneol, Fayence und Gold geschmückten Leichnam sieben Spazierstöcke mit blattvergoldeten Knäufen, zwei große Ballen feinsten Leinwand, eine Reihe von Schminkschalen aus Muscheln mit weichem Perlmutterglanz, eine Kopfstütze und ein paar Ledersandalen, die so neben die Füße des Toten gestellt waren, daß er sich ihrer bequem bedienen konnte, wenn er die Absicht hatte, das Grab zu verlassen.

Die Grabstatue

Um diesen Gedanken, dem Toten ein angenehmes Leben im Jenseits zu sichern, drehte sich immer wieder alles Sorgen und Handeln des ägyptischen Totenkults. Eine wichtige Rolle spielte da zunächst die Grabstatue, die man als einen Ersatzkörper für den vergänglichen Leichnam erfand. Denn die Tatsache, daß der Leichnam trotz aller Mumifizierungsversuche zerfiel, daß der Ka, eine Art geistiger Doppelgänger, die Seele dadurch heimatlos würde, war dem Ägypter ein unerträglicher Gedanke. Deshalb stellte er in einer eigens dafür im Oberbau der Mastaba geschaffenen Kammer (dem sogenannten Serdab) das aus Kalkstein, Granit oder Holz geformte Bildwerk des Grabherrn auf. Es hatte seinen Platz in unmittelbarer Nähe der Opferstelle und war mit dieser zuweilen durch einen schmalen Schlitz verbunden, um es an den Opferhandlungen teilhaben zu lassen. Im allgemeinen aber stand die Grabstatue in einer völlig verschlossenen Kammer. Das hinderte keineswegs an der Vorstellung, daß dieser Ersatzkörper im Falle des Verlustes des originalen Leibes wiederbeseelt werden könne, um aus dem Grabe hervorzutreten. Die Vermauerung erwies sich nun auch als ein guter Schutz gegen die Zerstörung durch Eindringlinge und Grabräuber, so daß viele solcher Statuen fast unbeschädigt über die Jahrtausende erhalten geblieben sind. Das Pelizaeus-Museum besitzt eine ansehnliche Reihe davon. Darunter befinden sich einzigartige Meisterwerke der ägyptischen Bildhauerkunst wie etwa die Statuen des Prinzen Hem-On oder des »Schreibers« Heti.

Der Darstellungskanon dieser Grabplastik ist beschränkt. Man stellte den Menschen stehend (die Frau mit geschlossenen Beinen, den Mann mit vorgestelltem linken Bein), oder auf einem Sessel (mit oder ohne Lehne) sitzend oder im sogenannten Schreibersitz dar. Auch Ehepaare und ganze Familiengruppen wurden mit in die Statuenkammer gestellt. Alle Skulpturen waren bunt bemalt — die Haut des Mannes rotbraun, die der Frau gelb. Die meisten Bildwerke sind nicht porträtähnlich, sondern sowohl in Bezug auf den Körper wie auf das Gesicht reine

Tafel 10/11

Typendarstellungen, die nach einem strengen »Frontalitätsgesetz« aufgebaut sind. Der Zwang zum Bildnis war trotz der stellvertretenden Aufgabe der Statue insofern nicht gegeben, als die Identifizierung jeder einzelnen Statue durch die Namensaufschrift des Dargestellten ohnehin gesichert war. Trotzdem begegnen uns selbst bei der strengen Stilisierung einwandfreie Porträt Darstellungen. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist die Statue des Prinzen Hem-On, die fraglos vom Scheitel bis zur Sohle ein lebensechtes Konterfei des wohlbeleibten Prinzen darstellen wollte.

Tafel 11

Eine Zeitlang war es üblich, an der Stelle, wo der Grabschacht in die Sargkammer mündet, einen aus Kalkstein gearbeiteten menschlichen Kopf aufzustellen. Diesem Kopf, der von den Ägyptologen als »Ersatzkopf« bezeichnet wird, war die gleiche Aufgabe zugeordnet wie der Grabstatue.

Tafel 12

Der Totenkult

Das Weiterleben nach dem Tode war aber eigentlich erst dann sicher gewährleistet, wenn auch der vorgeschriebene Totenkult regelmäßig und pünktlich verrichtet wurde. Da der Tote ja nach ägyptischer Vorstellung körperlich weiterlebte, hatte er auch weiterhin seine leiblichen Bedürfnisse. Er mußte essen und trinken, er mußte gekleidet werden usw. Der Sinn der Opferhandlungen war es, diese Bedürfnisse zu stillen. Die Pflicht dazu hatten in erster Linie die Kinder des Verstorbenen. Das ist mit ein Grund, weshalb es für die Ägypter keine schlimmere Vorstellung gab, als die, kinderlos zu sein. Fast erschütternd ist da ein Dokument, das uns in dieser Beziehung — allerdings aus viel späterer Zeit — ein Priester aus Hawara namens Pasuchos hinterließ. Es ist ein Denkstein mit einer Inschrift, in der dieser Mann, der kinderlos war, alle Priester und alle, die etwa an dem auf dem Friedhof aufgestellten Denkmal vorübergingen, flehentlich um ihre Gebete und Opfer bittet.

15

Denn, so betont er immer wieder, er sei ja ohne seine Schuld kinderlos

geblieben: Nun hat er keinen Sohn, der für ihn opfert und er hat keine Tochter, die um ihn klagt und für ihn betet, damit ihm das ewige Leben gesichert bleibt. Ein Mann ohne Kinder, sagt er, ist wie ein Baum, der ohne Wurzeln ausgerissen wurde und verderben muß. Deshalb mögen zu seiner Rettung die, die hier vorübergehen und »diese Stele sehen und ihre göttliche Schrift lesen«, den Kult für ihn zelebrieren (H. O. Lange, *Der Kinderlose*, in *Melanges Maspero I*, 1934, S. 211—216). Um deshalb in solchen Fällen oder beim Nachlassen des Pflichtbewußtseins der Nachkommen nicht allein auf das Entgegenkommen irgendwelcher Fremden angewiesen zu sein, pflegte man bereits im Alten Reich Verwandte, Bekannte und vor allem berufliche Totenpriester mit der Pflege des Grabes und der Verrichtung der Totendienste durch vertraglich festgelegte Stiftungen zu verpflichten. Die Gegenleistungen bestanden dann in den Erträgen bestimmter Felder oder in regelmäßigen Leistungen von Lebensmitteln und sonstigen Versorgungsgütern. Um den Totendienst für alle Zeiten gesichert zu wissen, wurden diese Stiftungen auf die Kinder und Kindeskinde der »Vertragspartner« vererbt. Eine Verminderung der Einkünfte und Vermögenswerte durch Verkauf oder Erbteilung war nicht erlaubt. Da die Einkommen aus diesen Stiftungen für die zum Totendienst Verpflichteten nicht gering waren und die »Stiftungsbrüder, -schwestern und -kinder« sogar im Jenseits noch an den Opferspeisungen des Stifters teilnehmen durften (vgl. S. 59 III 1), konnte der Grabherr zumindest über einige Generationen hinweg des regelmäßigen Kultdienstes mit Opfern und Gebeten gewiß sein. Die Könige pflegten mit der Unterhaltung ihrer Grabpyramide ganze Städte zu beauftragen und ihnen dafür Steuerfreiheit und andere Vergünstigungen zuzubilligen. Und nach solchen königlichen Vorbildern unterhielten dann auch die Hofleute oft in mehreren Dörfern ihre für Grabpflege und Totendienst zuständigen Stiftungsgüter. Uns sind die Stiftungsverträge dadurch bekanntgeworden, daß ihr Wortlaut in Hieroglypheninschriften an den Wänden verschiedener Gräber angebracht wurde. Auch ist die Vorführung der Stiftungsgüter ein beliebtes Motiv unter den Darstellungen in den Kultkammern der Mastabas. Eine entsprechende Szene wird uns im Grabe des Uhemka begegnet.

Die Kultstelle

Nun aber zu der Stelle, wo im Grabe der Totenkult durchgeführt wurde, wo an bestimmten Tagen die Speise- und Trankopfer dargebracht und die Gebete gesprochen wurden, die den Verstorbenen das ewige Heil sichern sollten. Auf dem Pyramidenfriedhof von Gise lag sie ursprünglich außerhalb der Mastaba, und zwar auf der Ostseite, so daß der Opfernde den Blick nach Westen wandte, wo sich nach ägyptischer Vorstellung das Land der Toten befand. Sie war von einer aus Ziegelmauerwerk errichteten Kammer umgeben. An dem Platz, wo geopfert wurde, lag eine in den Boden eingelassene viereckige oder runde Opferplatte. Daneben standen ein paar hohe tönerner Ständer, auf die mit Speisen und Getränken gefüllte Schalen gestellt wurden. Zuweilen war an dem Opferplatz in die Ostwand der Mastaba selbst eine Reliefplatte eingelassen, die das Bild des Grabherrn hinter einem Speisetisch sitzend darstellte. Ein hervorragendes Beispiel einer solchen Opferplatte besitzt das Pelizaeus-Museum aus der Mastaba des Prinzen Onu (vgl. Junker, Giza I, S. 173). Das überaus feine und selbst in seinen Farben noch hervorragend erhaltene Relief zeigt den Prinzen, in ein Pantherfell gekleidet auf einem lehnenlosen Sessel sitzend. Auf den vor ihm stehenden Opfertisch sind Speisen, wie Brot, Rinder- und Gänsefleisch gelegt. Auch ein Handwaschgerät mit Schale und Gießgefäß steht daneben, damit sich der Prinz ihrer vor dem Essen bedienen kann. Hieroglyphenzeichen über und unter dem Tisch und eine Liste rechts neben der Szene führen noch weitere Opfergaben auf. Oben nennt eine Inschriftzeile die Titel und den Namen des Dargestellten. Der Ziegelanbau wurde mit der Zeit aufgegeben, und die Kultkammer wurde in das Innere des Steinkerns verlegt, bzw. aus dem Steinkern ausgespart. Die Opferstelle lag dann dem in der Südecke der Ostwand befindlichen Eingang gegenüber, so daß der Betende, genau wie früher, mit dem Gesicht nach Westen gewandt war. An die Stelle der einfachen Grabplatte trat aber jetzt die ebenfalls in Kalkstein ausgeführte sogenannte Scheintüre, die dem Toten durch eine zwischen zwei Pfosten scheinbar

Tafel 13

gelassene Öffnung das »Herauskommen« und die persönliche Teilnahme an der Opferhandlung ermöglichte. Diese Scheintüre ist in ihrem Aufbau gleichsam eine Reminiszenz an die prähistorische Schilfhütte. Den Eingang einer solchen Hütte bildeten zwei Pfosten, zwischen denen zum Verschluss eine Matte aufgehängt war, die man beim Öffnen in die Höhe rollte. Diese hochgerollte Matte ist bei der Scheintüre über dem scheinbaren Eingang als eine Trommel wiedergegeben. Über der Scheintüre ist ein etwa quadratisches Feld angeordnet. Hiermit ist der Innenraum des Hauses gemeint, in den man nach Durchschreiten des Rollmatteneingangs gelangte. Und wenn nun auf diesem quadratischen Feld die Speisetischszene dargestellt ist, wie wir sie von der Grabplatte des Prinzen Onu her kennen, dann soll das bedeuten, daß der Grabherr zu Hause ist und gerade sein Essen einnimmt.

Tafel 14

Es soll aber noch mehr bedeuten: Wie die Statue, so ist auch dieses Bild ein »lebendes« Abbild des Grabherrn. Auch ihm wohnte die magische Kraft inne, die Wirklichkeit zu vertreten. Selbst wenn all die bei der Nachwelt getroffenen Vorkehrungen versagen sollten, selbst wenn die Kinder und die Totenpriester ihre Pflicht nicht mehr tun würden, durch dieses Bild des hinter dem gefüllten Speisetisch Sitzenden war jede Gefahr des Hungers und der Not im Jenseits gebannt. Den gleichen Auftrag hatten auch die Dienerfiguren, die man, aus Kalkstein oder aus Holz gebildet, mit in das Grab gab — die Müllerinnen, die das Korn mahlten, die Bäcker, die das Brot backten, die Brauer, die das Bier brauten.

Tafel 15

Tafel 16

Eines Tages blieb die Darstellungsfreude des Ägypters sowohl beim Grabrelief wie auch in der Mitgabe plastischer Kunstwerke (wenn hier auch nur für einen kurzen Zeitraum) nicht mehr allein auf die Opferstischszene und die mit dem Totenmahl in Zusammenhang stehenden Dinge beschränkt. Die Szenerie weitete sich auf alle erdenklichen Lebensgebiete aus. Wir treffen die Leute bei den Arbeiten auf dem Felde, beim Pflügen, Säen und Ernten, beim Dreschen und Worfeln. Wir sehen sie die Herde zur Weide bringen und in den Geflügelhöfen beim Mästen der Gänse und Enten. Wir begegnen ihnen beim Fischfang und auf der Vogeljagd, wir können sie in den Werkstätten als Töpfer und Tischler,

Tafel 17

18

als Schuster und Steinmetzen und Goldschmiede beobachten. Und wir begegnen auch den Vornehmen und Beamten, wie sie ihren Diensten und ihren Vergnügungen nachgehen. Mit diesen Darstellungen ist es nicht anders wie mit den Opfertischszenen. Auch ihnen wohnt nach der Vorstellung der Ägypter die magische Kraft des Lebendigen inne. Es war der Sinn dieser buntbemalten Reliefs oder hie und da auch in reiner Malerei ausgeführten Szenen, das im Diesseits so geliebte Leben an den Ufern des Nils auch im Jenseits für alle Ewigkeit festzuhalten.

Uhemka, der Hausverwalter des Prinzen Kaninisut

Bevor wir uns nun der Betrachtung seines Grabes im einzelnen zuwenden, mag noch die Frage gestellt werden: Wer war Uhemka? Was wir aus den Darstellungen und Inschriften seiner eigenen Kultkammer darüber erfahren, ist nicht viel: Eine Reihe von Titeln, die nichts Näheres über seine Tätigkeit aussagen und die Namen einiger Verwandter. Und doch hat uns der Zufall noch etwas mehr über den einstigen Wirkungskreis Uhemkas hinterlassen. Er stand in den Diensten eines Prinzen Kaninisut, dessen Grab kaum 50 m von dem des Uhemka entfernt lag. Die dazugehörige Kultkammer ist heute im Kunsthistorischen Museum in Wien (Junker, Giza II, S. 135 ff.). Aus den Darstellungen an den Wänden dieser Kultkammer geht hervor, daß unser Uhemka den wichtigsten Posten in dem umfangreichen Haushalt des Prinzen innehatte. Ihm oblag als dem »Hausvorsteher« die gesamte Verwaltung des fürstlichen Anwesens. Entsprechend der Bedeutung dieses Amtes hat ihn der Prinz in seinem Grabe gleich mehrfach und immer an hervorragender Stelle darstellen lassen. Einmal begegnen wir ihm auf der Nordwand der Kultkammer, wo eine »Überbringung der Liste der Stiftungsgüter und der Liste der Abrechnung der Leute« dargestellt ist. Hier sind vor dem Grabherrn elf Schreiber versammelt, und an erster Stelle steht der »Hausverwalter Uhemka«, der dem Prinzen die betreffende Liste aushändigt. Auf der Westwand, die wie auch in Uhemkas Kultkammer zwei Scheintüren hat, stellt das Mittelbild eine Szene dar, die als das »Ansehen der Liste« bezeichnet wird. Daran sind vier Beamte beteiligt, deren erster wieder Uhemka ist. Und auf der gleichen Wand blieb ihm schließlich noch ein ganz bevorzugter Platz vorbehalten, indem er unmittelbar hinter dem Speisetisch des Grabherrn stehen darf. Zweifellos geht aus all den Szenen hervor, daß Uhemka in dem prinzlichen Hause ein unentbehrlicher und hochgeachteter Mann war. Das Vertrauen des Prinzen zu Uhemka wird vielleicht noch dadurch unterstrichen, daß er auch den Sohn des Uhemka,

Tafel 5

Tafel 18

Tafel 19

Rahotep, mit in seinem Haus anstellte. Unter den elf Schreibern der auf Tafel 18 dargestellten Szene ist es der letzte Mann in der unteren Reihe.

Das Grab des Uhemka

Wie uns die Lage und auch die verhältnismäßig kleinen Ausmaße seines Grabes (6 : 12 m) verraten, hat es Uhemka trotz seiner Tüchtigkeit und trotz seines Ansehens bei dem Prinzen Kaninisut offenbar nicht erreicht, zu dem Kreis derer gerechnet zu werden, denen durch die Gunst des Königs ein Grabbau auf dem Friedhof der Pyramiden zugewiesen wurde. Aber aufgrund seines erarbeiteten Vermögens war er immerhin so einflußreich geworden, daß er die Erlaubnis bekam, sich selbst ein Grab auf dem erstrebten Platz zu errichten. Da wahrscheinlich keine andere Fläche mehr frei war, baute er seine Mastaba ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Gesamtplan des Friedhofs mitten in eine Gräberstraße, wie es ja auch andere in ähnlicher Weise taten. Vielleicht war dieser Platz dann auch für die verhältnismäßig kleinen Ausmaße des Grabbauens bestimmend. Für uns geben Platz und Art der Anlage übrigens auch einen Anhalt für die Datierung. Das Grab wurde etwa zu Anfang der 5. Dynastie (um 2500 v. Chr.) gebaut.

Tafel 5

Als man die Mastaba fand, hatte sie noch eine Höhe von etwa 2,50 m. Ursprünglich war sie höher, aber die oberen Schichten waren bereits früher von Steinbrechern weggeholt worden. Die Ausgräber stießen bei der Abräumung des Sandes zuerst auf den 1,90 m breiten Türbalken über dem Eingang zur Kultkammer des Grabes. Hier wurde ihnen gleich der Name des Grabherrn bekannt. Denn auf dem Architrav stand in schön geschriebenen Hieroglyphen ein Opfergebet für ihn: »Der König sei gnädig und gebe ein Opfer, und Anubis, der erste des Festes der Gotteshalle gebe, daß er begraben werde in der westlichen Wüste als ein Herr der Ehrwürdigkeit bei dem großen Gott — ein Totenopfer an jedem Feste und an jedem Tage für den Bekannten des

Tafel 20

Königs, den Schreiber des Archivs Uhemka.« Von der Plattform des Mastabahügels führten sechs Schächte bis zu acht Metern in die Tiefe, an deren Ende je eine Sargkammer lag. Nur in einigen davon waren Säрге aufgestellt, bei den übrigen waren anstelle von Sargkästen Gruben in den gewachsenen Felsen gehauen. Auch hier in der Tiefe waren die Grabschänder bereits gewesen und hatten fünf Bestattungen beraubt. Bei der sechsten noch unberührten war nicht auszumachen, ob es sich bei dem Leichnam um den Körper Uhemkas selbst oder um den einer seiner Angehörigen handelte, die hier mit beigesetzt waren. Eine weitere Beisetzung erfolgte in diesem Grab noch zu späterer Zeit. Darauf wies eine Namensinschrift auf einem der Verkleidungsblöcke neben der Eingangstür hin: »Die königliche Bekannte, die angesehene Henut.« Zweifellos ist sie so zu erklären, daß sich an dieser Stelle eine vielleicht verarmte Adlige, die sich die Ausstattung eines eigenen Grabes nicht leisten konnte, hat beisetzen lassen. Den Wunsch, auf dem Pyramidenfriedhof ihre letzte Ruhe zu finden, erfüllte sie sich dadurch einfach selbst, daß sie im Grabe des Uhemka einen Unterschlupf suchte. Andere Leute beschränkten in dieser Hinsicht noch ganz andere Wege. Sie stahlen sich nämlich Bauteile, Reliefs und Einrichtungsgegenstände aus fremden Gräbern zusammen, um sie für den Bau einer eigenen Mastaba zu verwenden. Wir kennen das Grab sogar eines »Königlichen Bekannten«, dessen Baumaterial und Ausstattung auf diese Weise zusammengekommen sind (Die Mastaba des Werkaj, vgl. Junker, Giza VI, S. 241).

Offenbar war diese Methode, sich ein Begräbnis auf dem Pyramidenfriedhof zu sichern, eines Tages gang und gäbe geworden. Denn Leute, die nicht in den skandalösen Verdacht des Grabraubes kommen wollten, hielten es für nötig, hierauf durch eine Inschrift ausdrücklich hinzuweisen: »Ich habe dieses Grab aus meinem rechtlichen Besitz erbaut und nie das Eigentum irgendwelcher Leute dafür weggenommen.« (Vgl. Sethe, K. Urkunden des A.R.I. 50.)

Die Kultkammer mit ihren Darstellungen

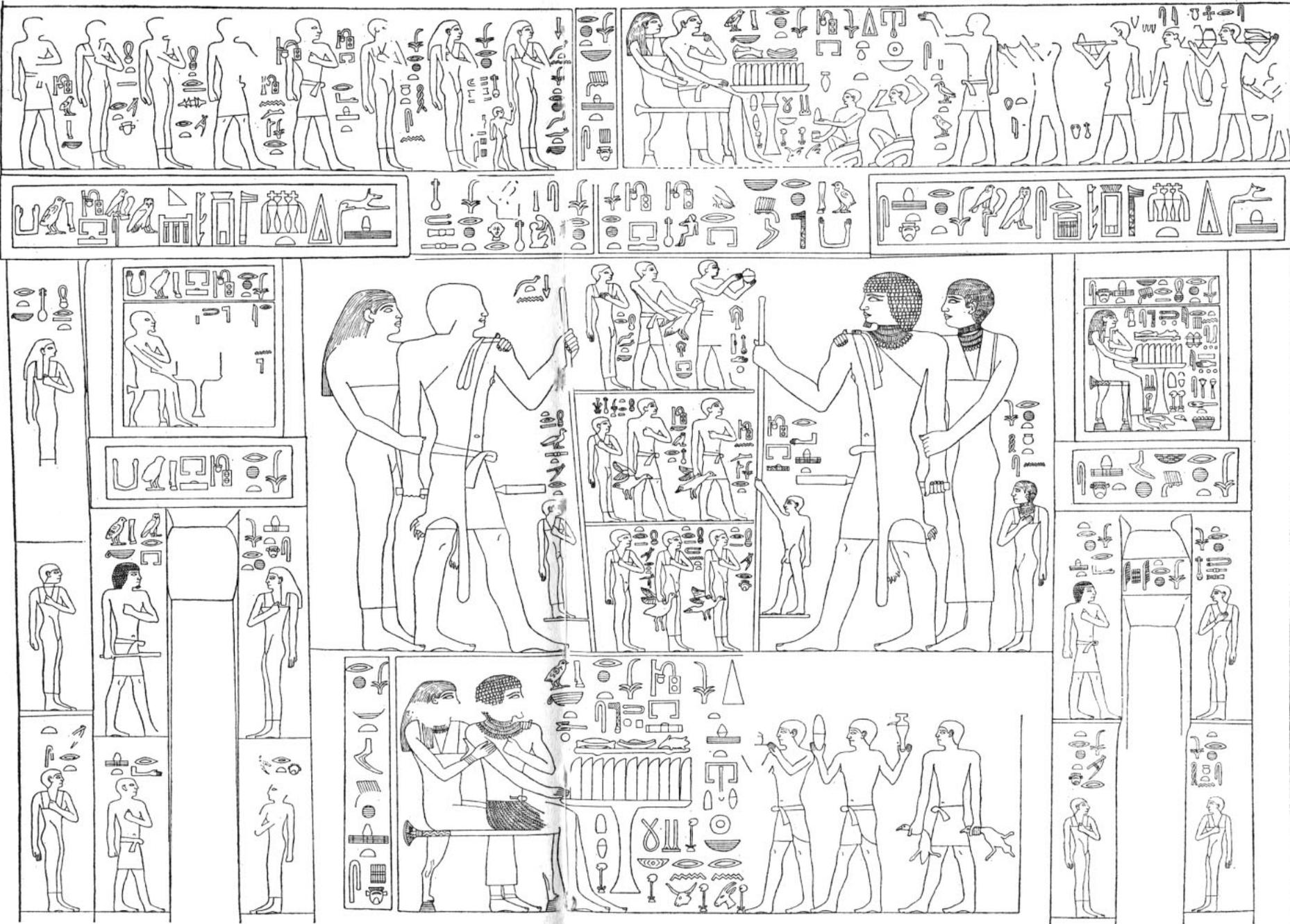
Eine Statuenkammer (Serdab) besaß die Mastaba des Uhemka nicht, so daß auch kein plastisches Bildwerk auf uns gekommen ist. Aus dem Kernmauerwerk war lediglich die verhältnismäßig kleine Kultkammer ausgespart. Sie ist nur 1,20 m tief und 2,30 m breit bei einer Höhe von 2,35 m. Man betritt sie durch einen schmalen (0,57 m) Eingang, der aus feinen weißen Kalksteinblöcken gebaut ist und an seiner Innenseite ehemals mit einer Holztüre verschließbar war. Das verrät uns außer dem Türanschlag die rechts oben noch vorhandene Vertiefung, in der sich der Drehzapfen der Türe bewegt hat.

Tafel 20

Unterhalb des mit dem Opfergebet versehenen Türbalkens sehen wir wieder die »Türtrommel«, die wir bei den Scheintüren schon als eine Reminiszenz an die prähistorische Türmatte kennengelernt haben. Sie trägt in Hieroglyphen wieder den Titel und Namen des Grabherrn: »Schreiber des Archivs und Hausvorsteher Uhemka« sowie den Namen seiner Gemahlin »Königliche Bekannte Hotepibes«.

In der rechten Türleibung sieht man eine angefangene Reliefdarstellung, die zu Lebzeiten Uhemkas nicht fertig wurde. Offensichtlich haben sich die Nachkommen Uhemkas trotz aller Stiftungen auch nicht mehr darum gekümmert. Das vorgesehene Relief sollte Uhemka und seine Frau zeigen, wie sie aus dem Grabe herausschreiten. Die Darstellung gedieh aber nur bis zu den Umrissen der beiden Personen. Die Namensinschriften und eine entsprechende Darstellung auf der gegenüberliegenden Leibung waren erst vorgezeichnet und sind inzwischen völlig verblaßt.

Die Westwand



Die Westwand (hierzu Zeichnung Seite 24/25)

Gegenüber dem Eingang liegt die Westwand mit der Opferstelle, bzw. mit zwei Opferstellen, die von einer gewissen Zeit an üblich wurden. Eine ist dem Uhemka selbst, die andere seiner Frau Hotepibes bestimmt. Die Scheintür des Grabherrn liegt links (südlich). Sie hat die übliche Form: Zwei Pfosten mit der »Türtrommel«, darüber der Türbalken mit dem Titel und Namen Uhemkas und ganz oben das quadratische Feld mit der Darstellung des Grabherrn hinter dem Speisetisch und der dazugehörigen Namensbeischrift. Die ganze Opferstelle wird nach oben hin durch eine weitere Inschriftzeile abgeschlossen, die wieder ein Gebet an den Friedhofsgott Anubis um »ein Begräbnis in der westlichen Wüste« enthält. Auf den beiden Türpfosten der Scheintür des Uhemka ist oben links noch einmal er selbst und ihm gegenüber seine Frau Hotepibes dargestellt, und unter dem Elternpaar werden zwei Kinder gezeigt. Um drei weitere Kinder Uhemkas handelt es sich wohl auch bei den drei Mädchen- bzw. Frauenfiguren, die noch auf dem Wandstreifen links neben der Scheintür dargestellt wurden.

In den Einzelheiten der Darstellung fast völlig entsprechend ist die rechte Scheintür der Gattin Uhemkas gegliedert. Auf den beiden Türpfosten erscheinen ebenfalls vier Figuren. Aber hier handelt es sich bei allen vier um Kinder Uhemkas. Zwei davon sind mit den beiden auf den Pfosten an der linken Scheintür dargestellten identisch (s. hierzu die Zusammenstellung über die Familie des Uhemka, S. 75).

Der untere Teil des Mittelfeldes dieser Wand zeigt eine weitere Speisetschenszene mit dem Ehepaar und drei Opfertagesträgern. Die Beischriften, die über und neben dem mit Broten und Gänse- und Rinderfleisch gefüllten Tisch angeordnet sind, geben ein schönes Beispiel dafür, wie die Hieroglyphentexte von dem Ägypter gleichzeitig als ein künstlerisch dekoratives Element empfunden wurden. Diese Zeichen müssen dabei nahezu »entwirrt« werden, um einmal den Titel und Namen Uhemkas, dann die Worte für Salbe und Weihrauch und schließlich noch die sich unter dem Tisch fortsetzende Opferformel für die

»jeden Tag« zu verrichtenden Opfer an Brot und Bier sowie tausend Kleidungsstoffen, tausend Rindern und tausend Antilopen herauszubekommen. Eine über den Köpfen der drei Gabenträger vorgesehene Inschrift wurde übrigens ähnlich wie in den Turlaubungen des Eingangs nicht fertiggestellt.

Tafel 21/22

Über dieser Speisetischszene sehen wir in Großdarstellung zwei aufeinander zuschreitende Ehepaare. Bei dem rechten Paar handelt es sich nach der darüber befindlichen Inschrift wieder um Uhemka und seine Gemahlin, die diesmal ohne Beischrift geblieben ist. Neben ihnen schreiten die schon erwähnten Kinder. Am Stabe des Vaters hält sich der kleine Sohn Rahotep. Trotz seines jugendlichen Alters — nur Kinder bis zu 6 Jahren wurden nackt dargestellt — trägt er schon den gleichen Titel wie sein Vater: »Schreiber des Archivs.« Hinter der Mutter sieht man die schon erwachsene Tochter Henutsen, die die gleiche kurze Löckchenfrisur, den gleichen Halsschmuck und das gleiche Kleid wie ihre Mutter trägt. Das von links heranschreitende Paar ist nicht ausdrücklich als Verwandtschaft bezeichnet. Nur der Name der Frau läßt erkennen, daß es sich um die Tochter »Neferzes« (vgl. auf dem Scheintürpfosten der Mutter rechts oben) und den Schwiegersohn, einen »Vorsteher der Priester Noferhersokar« handelt. Vor ihnen steht die kleine Tochter, die als »Dame Satmerit« bezeichnet wird. Zwischen den beiden Ehepaaren schreiten in drei Reihen übereinander männliche und weibliche Gabenträger auf Uhemka und seine Frau zu. Der erste Mann ist ein Totenpriester und hält ein Räuchergefäß, fünf bringen eine Opfertisch. Bis auf die beiden ersten haben alle die geschlossene linke Hand vor die Brust gelegt. Das ist eine Geste der Ehrfurcht. Unter den dazugeschriebenen Namen finden sich wieder die von Kindern Uhemkas.

Die Darstellung der aufeinander zuschreitenden Ehepaare bietet uns ein Musterbeispiel für die Eigenart der ägyptischen Zeichenweise. Sie besteht bekanntlich darin, daß von jedem Gegenstand die für ihn charakteristische Ansicht in ihren Umrissen erfaßt und wiedergegeben werden soll. So wird beispielsweise der Opfertisch mit Fuß und Platte im Profil gezeichnet, die darauffliegenden Brote aber werden in der

»Aufsicht« gegeben, so daß es aussieht, als stünden sie auf dem Tisch. Oder der Gänsebraten wird von oben gesehen, so daß alle vier Beine sichtbar sind, während die anderen Fleischstücke ihre charakteristische Ansicht von der Seite her haben. Bei der Wiedergabe des Menschen nun geht diese der Deutlichkeit dienende Darstellungsweise so weit, daß man das Bild aus verschiedenen Ansichten zusammenfügt. So erscheint der Kopf im Profil, das auf diese Weise nur sichtbare eine Auge mit der Augenbraue aber ist in Vorderansicht eingesetzt. Die Schultern werden von vorn dargestellt und der ganze untere Körper — einschließlich der Brust, von der nur eine Brustwarze sichtbar wird — wird in Seitenansicht wiedergegeben. Dabei vermeidet der Ägypter möglichst, den Fuß von außen her zu zeigen, um die Überschneidung der Zehen zu vermeiden. So sehen die ägyptischen Reliefdarstellungen des Menschen immer so aus, als hätte er nur zwei linke oder zwei rechte Füße — je nachdem, in welcher Richtung er schreitet.

Bei dieser Art der Zeichenweise taucht für den ägyptischen Künstler manches Problem auf. Z. B. trägt der vornehme Mann, wenn er sich in der Öffentlichkeit zeigt, in seiner linken Hand einen langen Spazierstock und in der rechten hält er ein kurzes Szepter. Das läßt sich leicht darstellen, wenn der Mann nach rechts schreitend gezeigt wird, denn dann ist die linke Schulter mit der linken, den Spazierstock haltenden Hand nach vorn genommen. So wird es uns an dem Beispiel des nach rechts schreitenden Ehepaares auf unserer Darstellung auch gezeigt. Aber bei dem nach links schreitenden Uhemka ist ja die rechte Schulter mit dem rechten Arm nach vorn gewendet. Um nun die Zeichnung nicht in Widerspruch zur Wirklichkeit zu setzen, fügte der ägyptische Zeichner einfach eine *linke* Hand mit dem langen Stab an den *rechten* Arm an, und da ja die *rechte* Hand das kurze Szepter zu halten hat, erhielt auch der linke Arm die »richtige« rechte Hand.

Gelegentlich begegnen uns auch Darstellungen, wo wir eine andere Hand an den nicht dazugehörigen Arm gefügt finden, ohne daß diese Hand einen Gegenstand hält. So hat z. B. Hotepibes in der Speisetischszene auf der Südwand (wie auch an anderen Stellen) eine linke Hand an ihrem rechten Arm. Offensichtlich kam es hier dem Künstler nur

Tafel 22

darauf an, die Handfläche sichtbar werden zu lassen. Denn die Hand hat ja ihre charakteristischste Ansicht von der Handfläche her. Der Grund für diese »konstruierte« Darstellung war also wohl nur die erwähnte Erfassung des Charakteristischen.

Die Südwand (hierzu Zeichnung Seite 32)

Die Sorge um die dauernde Sicherung der Opfergaben kommt besonders stark in den Darstellungen auf der südlichen (linken) Schmalwand zum Ausdruck. Da ist in der Mitte zunächst wieder die Speisetischszene: Das Ehepaar, auf einem gemeinsamen Sessel nebeneinander hinter dem mit Opferbroten, Gänse- und Rinderfleisch gefüllten Tisch sitzend. Diese Dinge werden wieder durch über und unter dem Tisch in Hieroglyphen bezeichneten Gaben ergänzt. Außerdem sind rechts daneben Platten und Gefäße mit weiteren Dingen gestapelt. Ein Priester bringt ein Rauchopfer dar, und hinter ihm schreitet ein Mann, der einen Tierschenkel herbeibringt. Das alles aber ist noch nicht genug: In drei Reihen übereinander ist das ganze obere Feld der Wand von einer in Hieroglyphen geschriebenen Liste an Speisen und Getränken bedeckt, die für den Toten bestimmt sind.

Diese Liste stimmt im großen und ganzen mit anderen Opferlisten der gleichen Zeit überein. Allerdings muß man mit ihrer Lesung in der dritten, d. h. der unteren Reihe beginnen, wo wir gleichsam als Überschrift das Ganze als ein »Königliches Opfer« und »Opfer des Palastes« bezeichnet finden. Dann folgt ein Begriff, der etwa mit »Frühstück« zu übersetzen ist. Wenn als nächstes »Wasser für das Gesicht« und »Natron«, das in Ägypten etwa die Rolle von Seife gespielt hat, genannt wird, dann zeigt das, daß dem Essen eine Waschung vorausging. Dann folgen die verschiedenen Speisen: Brote aller Art, verschiedene Getränke und Bier. Die mittlere Zeile beginnt mit dem Wort »Hauptmahlzeit«. Zu ihr gehören Zwiebeln, Rinderfleisch, Gänsebraten, Täub-

chen sowie vielerlei Früchte und Getränke wie Weißbier oder Dattelnwein. Den Nachtisch bilden dann »alle süßen Speisen«, wie das letzte Wort in der obersten Zeile lautet.

Es ist eine recht reichhaltige Speisekarte, die dem Grabherrn zur Auswahl vorgelegt wurde – bzw. die ein Priester bei der Vollziehung der Zeremonien der Speisung ausrief (vgl. hierzu S. 43, c).

Nach der Vorstellung der Ägypter gelangte der Tote auch schon bei der bloßen Nennung der Namen der einzelnen Speisen und Getränke in ihren Genuß. Wenn also nur irgendein Besucher die in der Kultkammer angebrachte Speiseliste vorlas, dann wurde dadurch der Speisung der Toten völlig Genüge getan. In späterer Zeit wurden die Vorübergehenden in den Grabinschriften ausdrücklich dazu aufgefordert, die Formel: «tausend Brote und tausend Krüge Bier . . . usw.» auszusprechen, um den Toten in den Genuß der betreffenden Speisen gelangen zu lassen. (Vgl. Junker, Giza II, S. 69.)

Als Bürgen dafür, daß man immer um einen zuverlässigen Opferdienst für den Grabherrn bemüht sein wird, marschieren in der Darstellung unter der Speiseliste hinter dem Opfertisch acht würdige Herren auf. Die Beischrift bezeichnet sie ausdrücklich als »seine Stiftungskinder und »brüder«. Auch die darunter dargestellten Schlachtszenen sollen dafür garantieren, daß eine Notzeit für Uhemka nie eintreten wird.

Tafel 17 u.

Die Ostwand (hierzu Zeichnung Seite 36/37)

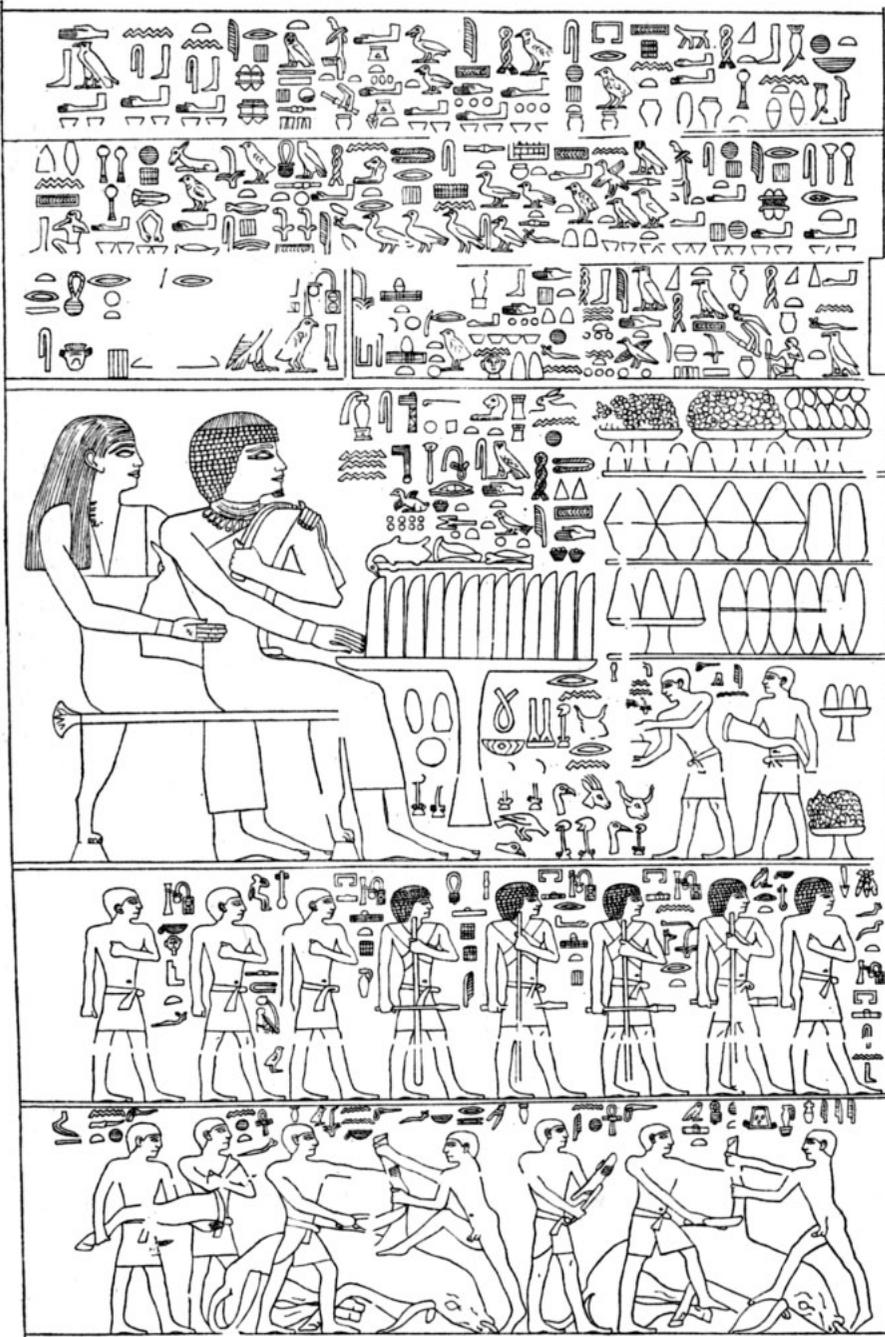
Die rechte obere Hälfte dieser Wand wird von zwei Ehepaaren eingenommen, die sich einander den Rücken zukehren. Das rechte nach rechts gewandte Paar wird in der Inschrift als »sein Vater, der Ausrufer des Archivs und Hausvorsteher Ati« und «seine Mutter, die königliche Bekannte Zefatsen« bezeichnet. Es sind also Uhemkas Eltern. Sie ge-

hören durch ihre Hinwendung nach rechts zu der auf der anstoßenden Schmalwand dargestellten Szene. Das linke Paar stellt wieder Uhemka, seine Frau Hotepibes, ihren Sohn Rahotep und das Töchterchen Meritib dar. Der Vorgang, der sich vor ihren Augen abspielt, wird in einer Beischrift als »das Besichtigen der Herde des Stiftungsgutes und die Entrichtung der Viehsteuer« bezeichnet. Eine Darstellung also, die sich auf die erwähnte Sitte bezieht, daß Stiftungsgüter und ganze Dörfer durch Verträge zu Lieferungen und Leistungen für den Totenkult verpflichtet wurden, um den Totendienst und die Pflege des Grabes in alle Zukunft gesichert zu wissen. Die in der Beischrift genannten Herden sind links über der Türe in zwei Reihen übereinander dargestellt. Es sind Rinder, Esel und Schafe, die in vier Gruppen aufgeteilt sind und von drei Hirten begleitet werden.

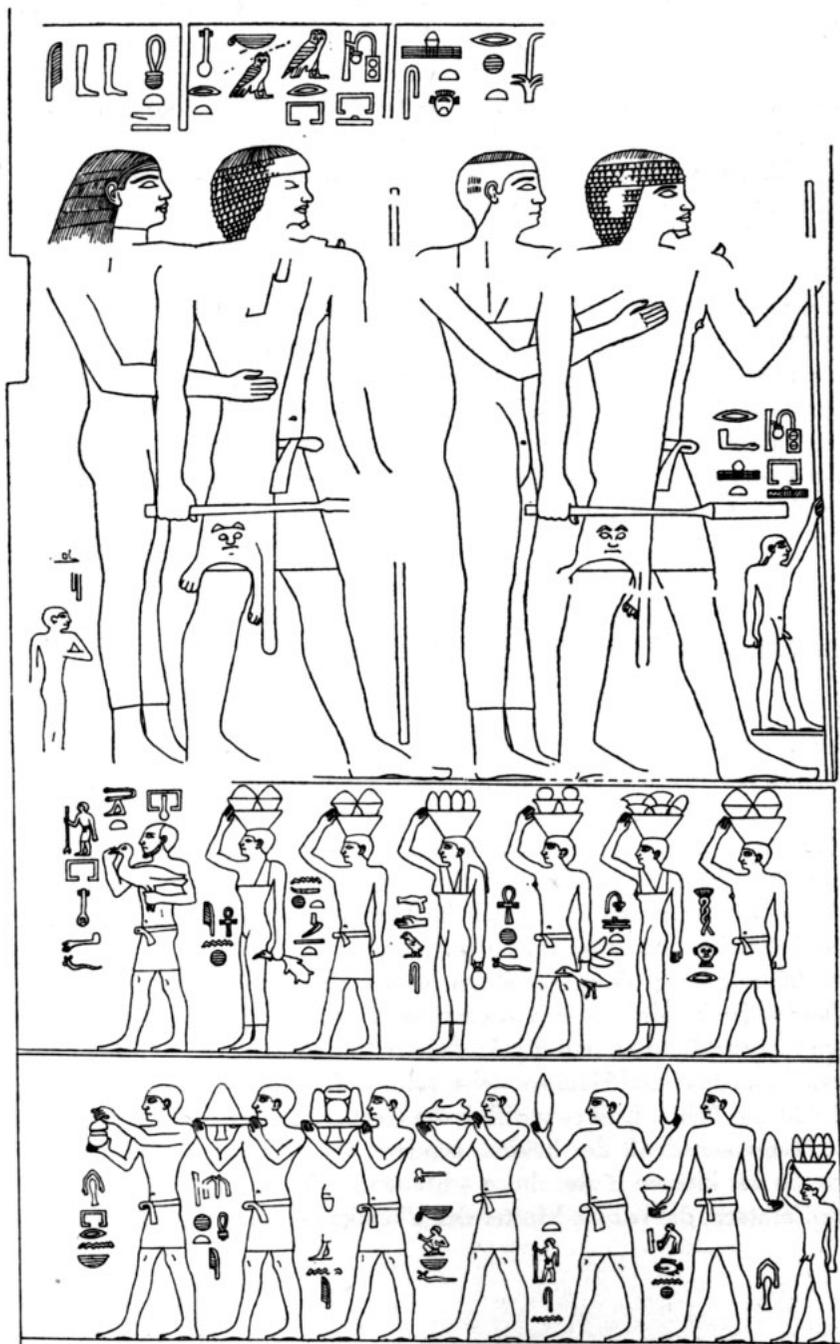
Zum »Ablegen der Rechnung« sind drei »Schreiber« erschienen (die Reihe vor den Herden). Der erste, vor dem ein Behältnis mit mehreren Papyrusrollen steht, hat ein Papyrusblatt aufgerollt, um es Uhemka zu zeigen, bzw. ihn in die Liste Einsicht nehmen zu lassen. Die Beischrift vor dem Gesicht des Schreibers ist wahrscheinlich mit »Sieh die Liste« zu übersetzen (s. S. 64). Hinter dem Mann mit dem Papyrusblatt sitzen zwei protokollierende Schreiber. In der Reihe darunter hocken drei offenbar säumige Zahler. Der erste wird bereits durch einen »Büttel« mit dem Stock bearbeitet — eine im alten Ägypten übliche Methode der »Steuereintreibung«. Der Geflügelhof hat ein paar kleine Jungen (die Reihe darunter) mit der fälligen Abgabe geschickt.

Die Abgabepflicht beschränkte sich nicht allein auf Naturalien. In gleicher Weise erfaßte sie die Lieferung von Produkten des Handwerks. Die *beiden unteren Reihen auf dieser Wand zeigen uns neun Männer und zehn Frauen, ein Mädchen und einen Zwerg*, die von der Geräte- und Leinenkammer kommen, um ihre Abgaben zu leisten. Allein neun von ihnen tragen den Titel eines »Beschließers« bzw. einer »Beschließerin«, worunter wir so etwas wie »Lagerverwalter« verstehen müssen. Die Leute bringen Produkte der verschiedensten Branchen: Stein-, Kupfer-, Tongefäße, Schmuckketten, ein Handwaschgefäß mit Napf und Gießer, ein Bett, eine Kopfstütze, Kleidungsstoffe, Sandalen, einen Fächer usw.

Die
Südwand



Die Nordwand



Auf dieser Wand befindet sich nun oberhalb der Tür — über den Herden des Stiftungsgutes — noch eine weitere Darstellung, die nicht in den Zusammenhang mit den übrigen Szenen gehört. Man kann nur noch das Unterteil eines Ruderschiffes erkennen. Wir wissen aber aus anderen Darstellungen, die sich ebenfalls immer über der Türe befinden, daß es außer dem Ruderboot auch noch ein Segelboot gegeben haben muß. Aus den Beischriften der Paralleldarstellungen wissen wir außerdem, daß das Segelschiff dem Toten dazu dienen sollte, »nach dem Speisefeld zu fahren«, und mit dem Ruderboot sollte der Grabherr nach Heliopolis fahren können. Die religiösen Vorstellungen, die mit diesen Fahrten verbunden sind, liegen für uns noch im Dunkel. Nur soviel scheint sicher, daß sie mit uralten Bräuchen im Totenkult des Königs zusammenhängen.

Die Nordwand (hierzu Zeichnung Seite 33)

Der untere Teil der Nordwand zeigt wieder zwei Reihen von Gabenträgern. Die Inschrift über dem voranschreitenden Mann mit der Gans bezeichnet die Szene als »Das Herbeibringen des Totenopfers«. Der erste Mann der unteren Reihe ist ein »Totenpriester« namens »Perneb«. Er hält ein Räuchergefäß in seinen Händen, dessen Deckel er gerade öffnet, um den Weihrauch für Hotepibes vor ihrer unmittelbar danebenstehenden Scheintür zu spenden.

Tafel 23/24

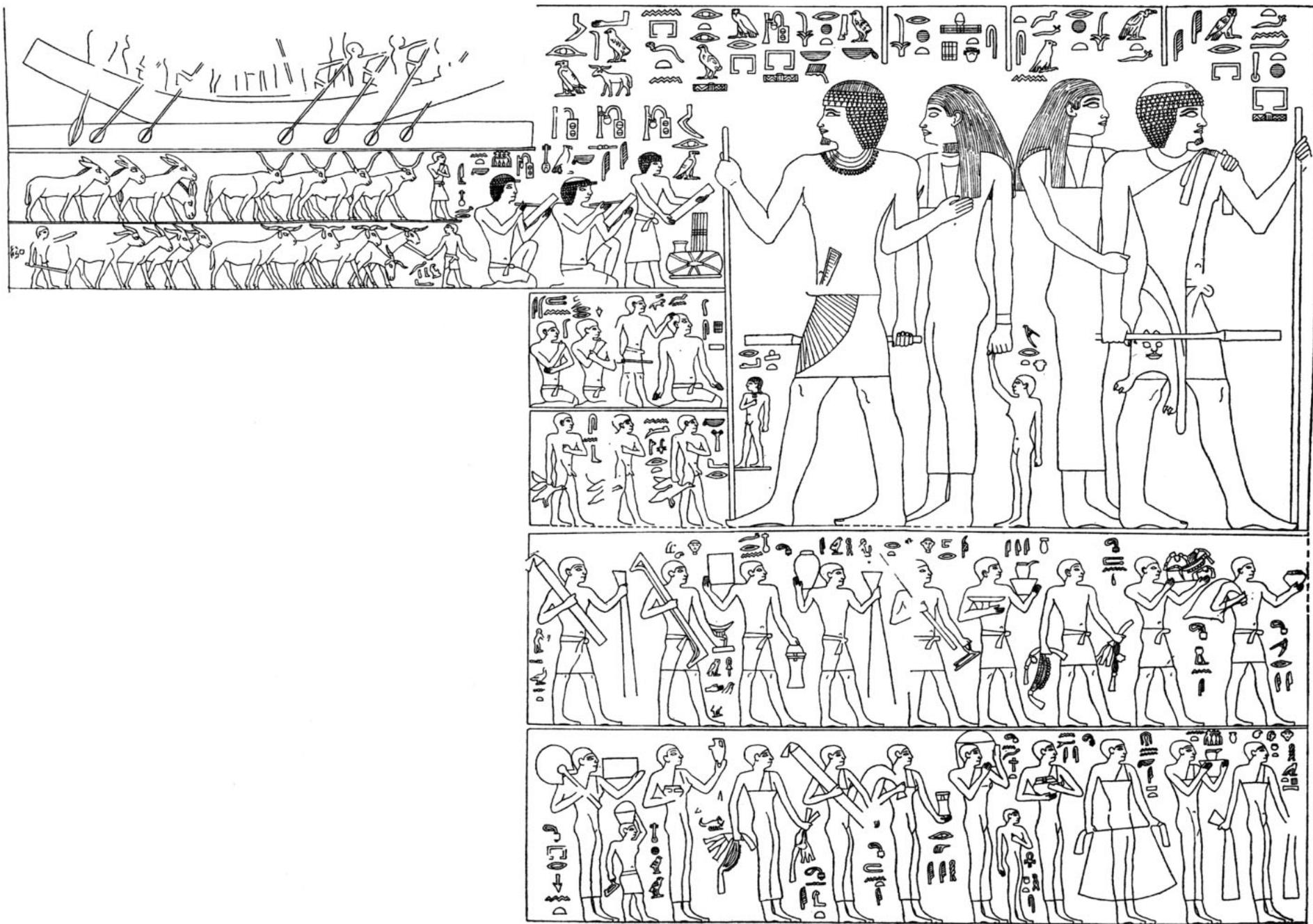
Bei den wieder groß dargestellten beiden Ehepaaren auf der oberen Wandhälfte handelt es sich wieder um Uhemka und seine Frau mit dem kleinen Rahotep und die Großeltern des Uhemka, den »Schreiber des Hausarchivs und Hausvorsteher Kamnofret und dessen Gemahlin, »die Dame Bebi«. Daß es wirklich die Großeltern sind, sagt uns nicht die Namensinschrift der beiden, sondern wir erfahren es durch den Namen der kleinen hinter ihnen schreitenden Tochter. Sie heißt nämlich Zefatsen, die wir als Mutter des Uhemka (auf der anschließenden

34

[Ost]-Wand, in der gleichen Richtung schreitend,) bereits kennengelernt haben.

Durch die genaue Bezeichnung der einzelnen Personen in diesen Kulturkammerreliefs werden uns also im ganzen fünf Generationen der Familie Uhemkas vorgeführt: Die Großeltern, die Eltern, eine Reihe von Kindern, deren Zahl sich nicht ganz bestimmen läßt, und das Enkelkinderchen Sat-merit. Wäre es nicht bekannt, über welchen ausgeprägten Familiensinn die alten Ägypter verfügten, so wären die Darstellungen im Grabe des Uhemka ein eindrucksvolles Beispiel dafür.

Die Ostwand



Einzelbeschreibung der Darstellungen und Texte

B. WESTWAND

I. Westwand obere Reihe

1. Oben Mitte: Uhemka und seine Frau Hotepibes sitzen nebeneinander (in der Darstellung hintereinander gezeichnet) hinter dem Opfertisch.

a) Uhemka mit kurzem Haar (ohne Perücke) und engem Knieschurz. Die linke Hand hält er geballt vor der Brust; über ihm Inschrift:



Schreiber des Archivs, Bekannter des Königs Uhemka

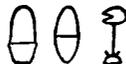
b) Hotepibes trägt langes Haar, enganliegendes, bis zu den Fesseln reichendes Trägerkleid und Halsband. Sie sitzt rechts neben Uhemka und umfaßt ihn mit beiden Armen; hinter ihr senkrechte Inschriftzeile:



Bekannte des Königs, Herrin der Würde Hotepibes.

c) Auf dem Opfertisch liegen Brote, ein Tierschenkel und ein Rippenstück. Unter dem Opfertisch Inschrift

links neben dem Fuß des Tisches:



1000 Brote, 1000 Bier

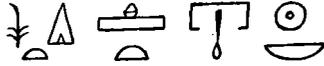
rechts neben dem Fuß des Tisches:



Parfum, Kleider,

1000 Rinder, 1000 Gazellen

2. Oben rechts: Von rechts kommen sieben Männer mit Gaben zum Opfer-
tisch, um die Zeremonie der Speisung des Grabherrn und seiner Frau zu voll-
ziehen (vgl. Junker, Giza II, 62 ff.). Über den beiden ersten Inschrift:



Der König sei gnädig und gebe ein Totenopfer an jedem Tag.

a) Der erste Mann kniet und hält in den vorgestreckten Händen einen Bier-
und einen Weinkrug; über ihm Inschrift:



Diener

b) Der zweite Mann kniet mit erhobenen Fäusten; keine Bezeichnung. Der
Raum über ihm ist mit für die unter 2 genannte Formel verwendet worden.

c) Der dritte Mann schreitet mit erhobener rechter Hand, d. h. er ist durch
diese Geste als ein Rufender gekennzeichnet. Nach anderen Beispielen wissen
wir, daß es seine Aufgabe ist, die Bestandteile des Opfermahls auszurufen.
(Vgl. Junker, Giza II, S. 62.) Vor ihm Inschrift:



Speisung der Verklärten — wtj=Priester

Nach Vergleichbeispielen gehört diese Inschrift wahrscheinlich zu dem vor-
hergehenden Mann. (Vgl. Junker, Giza II, S. 62–64.)

d) Schreitender Mann mit Gefäß, das er in beiden Händen hält; vor ihm Inschrift:



Der Leiter der Speisehalle Chetemi (vgl. Nordwand, untere Reihe 2. Mann).

e) Schreitender Mann mit Platte; vor ihm Inschrift:



Diener Chnumnofer

f) Schreitender Mann mit je einem ovalen Gefäß in der rechten und linken Hand, die er nach unten hält; über ihm Inschrift:



Diener Mesi

g) Schreitender Mann mit Gefäßen und Fleisch auf beiden Armen; vor ihm Inschrift:



Diener Ancheres

h) Kleiner Junge mit Gefäß oder Tierschenkel; vor ihm Inschrift:



Kajnebef (Vgl. Nordwand unten 4. Mann)

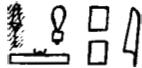
3) Oben links: Neun nach rechts schreitende Personen (fünf Frauen, drei Männer und ein Kind). Bis auf das Kind, das die Hand seiner Mutter gefaßt hat, halten alle die geschlossene linke Hand vor die Brust (Geste der Ehrfurcht).

a) Frau mit langem Haar und bis zu den Fesseln reichendem Trägerkleid; vor ihr Inschrift:



Die Stiftungsschwester Zefatka

b) Nackter Knabe an der Hand von a; hinter ihm Inschrift:



Der Leiter des Siegelns der Urkunden Pepi

(Vgl. Südwand 2. Reihe von unten, 5. Mann.)

c) Frau wie a; vor ihr Inschrift:



Bekannte des Königs Neferzes

(Tochter Uhemkas; vgl. rechter Pfosten der nördlichen Scheintür.)

45 d) Frau mit kurzem Haar; vor ihr Inschrift:



Bekannte des Königs Henutsen

(Tochter Uhemkas; vgl. rechter Pfosten der nördlichen Scheintür.)

e) Mann, kurzhaarig mit engem Schurz und Schreibzeug über der rechten Schulter; vor ihm Inschrift:



Schreiber des Archivs Rahotep

(Sohn Uhemkas; vgl. beide Scheintüren und Kaninisut.)

f) Mann wie e, jedoch ohne Schreibzeug; vor ihm Inschrift:



Schreiber Nisuwesret

(Vgl. Gabenträger Westwand Mitte, Reihe 2, erster Mann.)

g) Frau wie d; vor ihr Inschrift:



Dame Mertmin

h) Frau wie d; vor ihr Inschrift:



Dame Mertib (Tochter Uhemkas; vgl. beide Scheintüren.)

i) Mann wie e; vor ihm Inschrift:



Schreiber Uhemka (Ob Sohn Uhemkas?)

WESTWAND, LINKE (SÜDLICHE) SCHEINTÜR

1. Auf dem oberen Türsturz, Opfergebet:



Anubis, der Erste der Gotteshalle sei gnädig und gebe, daß begraben werde im Westen der Schreiber des Archivs Uhemka

2. Auf dem Pfosten links neben der Scheintür:

a) Oben: Stehende Frau mit langem Haar und Trägerkleid; die linke Hand vor der Brust geballt; über ihr Inschrift:



Dame Nofretka (Tochter Uhemkas)

b) Mitte: Frau wie a, jedoch mit kurzem Haar und Halsband; ohne Beischrift (Tochter Uhemkas).

c) Frau wie b; über ihr Inschrift:

47



Mertitfes (Tochter Uhemkas) (Vgl. Westwand Mitte Reihe 3, dritte Frau.)

3) Auf dem Türfeld: Uhemka hinter dem Speisetisch mit Opfergaben. Die Darstellung ist durch Salzeinwirkung stark zerstört. Im einzelnen entspricht sie offenbar der Darstellung auf dem Türfeld der rechten (nördlichen) Scheintür.

a) Über der Opfertischszene Inschrift:



Der Bekannte des Königs, Schreiber des Archivs Uhemka.

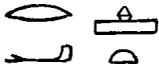
b) Die gleiche Inschrift befindet sich unterhalb der Speisetischszene. Die Inschrift auf der Türtrommel (Name Uhemkas) ist völlig zerstört.

c) Auf dem linken Türpfosten der südlichen Scheintür oben: nach rechts schreitender Mann mit kurzem Schurz, die linke Faust vor der Brust. In der rechten Hand hält er ein kurzes Szepter; über ihm Inschrift:



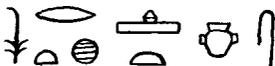
Hausvorsteher Uhemka (der Grabherr)

d) Ebenda unten: nach rechts schreitender Mann mit kurzem Schurz, beide Hände geballt, die linke vor der Brust; über ihm Inschrift:



Rahotep (Sohn Uhemkas)

e) Auf dem rechten Türpfosten der südlichen Scheintür oben: Frau wie a nach links gewandt mit rechter Faust vor der Brust; über ihr Inschrift:



Bekannte des Königs Hotepibes (die Gattin des Grabherrn)

f) Ebenda unten: Frau wie e nur mit kurzer Frisur; über ihr Inschrift:



Mertib (Tochter Uhemkas)

III. Westwand, rechte (nördliche) Scheintür

1. Auf dem oberen Türsturz Opfergebet:



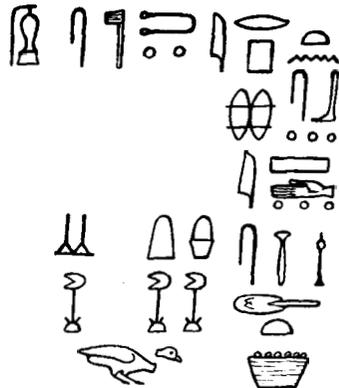
Anubis, der Erste der Gotteshalle sei gnädig und gebe, daß begraben werde im Westen die Bekannte des Königs Hotepibes

2. Auf dem Türfeld der nördlichen Scheintür: Hotepibes mit langem Haar sitzt hinter dem Speisetisch mit Opfertafel; über ihr Inschrift:



Bekannte des Königs, Herrin der Würde Hotepibes

b) Über und unter dem mit Broten und Fleisch gefüllten Opfertisch Inschrift:



Wasser, Weihrauch, Wein, nbs=Brot, isd=Früchte, grüne und weiße sht= Früchte, 1000 Kleider, 1000 Brote, 1000 Bier und eine geschlachtete Gans.

c) Auf dem sogenannten inneren Türsturz unter der Opfertischszene Inschrift:



Bekannte des Königs, Herrin der Würde Hotepibes

d) Auf der Türtrommel:



Bekannte des Königs Ipi (Kosename der Hotepibes)

e) Auf dem linken Pfosten der nördlichen Scheintür oben: nach rechts schreitender Mann mit kurzem Schurz, die linke Faust vor der Brust; über ihm Inschrift:



Bekannter des Königs Rahotep (Sohn Uhemkas)

f) Ebenda unten: Frau nach rechts gewandt, mit kurzer Frisur, rechte Faust vor der Brust; über ihr Inschrift:



Bekannte des Königs Mertib (Tochter Uhemkas)

g) Auf dem rechten Pfosten der nördlichen Scheintür oben: Frau nach links gewandt mit kurzer Frisur, rechte Faust vor der Brust; über ihr Inschrift:



Bekannte des Königs Nofzeres (Tochter Uhemkas)

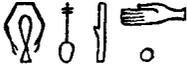
d) Hinter der Frau steht ein Mädchen mit gleicher Frisur und Kleidung wie die Frau, die rechte Hand hält es (nicht geballt) vor der Brust; über ihm Inschrift:



Bekannte des Königs Henutsen

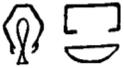
2. Vor dem Ehepaar in drei Reihen übereinander neun auf Uhemka zuschreitende Gabenträger (4 Männer und 5 Frauen).

a) Mann mit Deckelgefäß (Räuchergerät) in beiden Händen; vor ihm Inschrift:



Totenpriester Noferked

b) Mann mit beiden Händen eine Gans haltend; vor ihm Inschrift:



Totenpriester Perneb

c) Frau mit geballter linker Hand vor der Brust; vor ihr Inschrift:



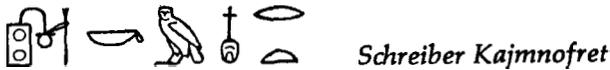
Dame Zefetka

d) Mann mit Gans in der rechten Hand, die linke geballt vor der Brust; vor ihm Inschrift:



Schreiber Niwosret

e) Mann wie d; vor ihm Inschrift:



f) Frau wie c; über ihr Inschrift:



g) Frau mit Gans in der rechten Hand, die linke vor der Brust geballt; vor ihr Inschrift:



h) Frau wie g; vor ihr Inschrift:



i) Frau wie f; vor ihr Inschrift:



3. Westwand Mitte links: nach rechts schreitendes Ehepaar mit Tochter.

a) Mann mit langem Stab in der linken und kurzem Szepter in der rechten Hand. Er trägt über der linken Schulter geknüpftes Leopardenfell und ist anscheinend bartlos (Gesicht ziemlich zerstört); über ihm Inschrift:



Eine weitere Beischrift vor dem Kopf des Noferhersokar bezeichnet ihn als:



Bruder der Totenstiftung

(Vgl. H. Junker, Giza II, 194 und III, 6.)

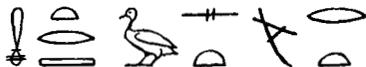
b) Frau den Noferhersokar mit beiden Armen umfassend. Sie trägt langes Haar; über ihr Inschrift:



Bekannte des Königs Neferzes

Sie ist wohl identisch mit der Frau gleichen Namens auf dem rechten Pfosten der nördlichen Scheintür und damit eine Tochter Uhemkas. So ist der »Stiftungsbruder« Noferhersokar der Schwiegersohn Uhemkas.

c) Mädchen vor Noferhersokar auf eigener Standlinie. Sie hält die geballte linke Hand vor der Brust; über ihr Inschrift:



Dame Satmerit

Sie ist also die Enkelin Uhemkas.

V. Westwand Mitte unten: Opfertischszene und drei Gabenträger

1. Uhemka und seine Frau sitzen nebeneinander (in der Darstellung hintereinander) hinter dem Opfertisch.

a) Uhemka mit kurzem gefältelem Schurz, Halskragen und Kinnbart sitzt mit ausgestreckter rechter Hand, die linke geballt vor der Brust auf dem lehnenlosen Sessel; vor ihm Inschrift:



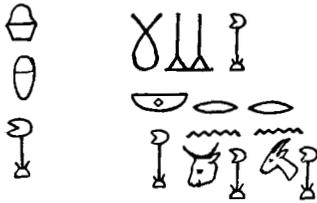
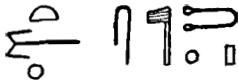
Schreiber des Archivs, Bekannter des Königs Uhemka

b) Die Frau mit langer Frisur, Halskragen, Armband und Fußbändern sitzt neben Uhemka und umfaßt ihn mit beiden Händen. Sie ist rechts neben ihm sitzend zu denken. Zur Vermeidung einer Überschneidung der Figur Uhemkas sind die Knie und Beine der Frau so gezeichnet, als säße sie links neben ihm; hinter ihr Inschrift:



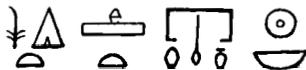
Bekannte des Königs, Herrin der Würde Hotepibes

c) Über und unter dem mit Broten, einem Tierschenkel, einem Rippenstück und einer Gans gefüllten Opfertisch nennt eine Inschrift als weitere Opfergaben:



rth=Brot, Weihrauch, 1000 Brote, 1000 Bier, 1000 Parfums, 1000 Kleider, 1000 junge Rinder, 1000 junge Antilopen.

2) Drei Männer mit Waschgerät, zwei Krügen und zwei Gänsen schreiten auf den Opfertisch zu; vor ihnen die Inschrift:



Der König sei gnädig und gebe ein Totenopfer an jedem Tag.

C. SÜDWAND

I. Südwand oben: die große Opferliste in einer dreizeiligen Inschrift:

Zeile 1:



Zeile 2:



Zeile 3:





Die Opferliste im Grabe des Uhemka steckt voller Probleme. Bis zu einer Spezialbearbeitung beschränke ich mich deshalb auf die auf Seite 29 gegebene Beschreibung.

NB. Während der Drucklegung dieser Abhandlung erschien die ausgezeichnete Arbeit von W. Barta, *Die altägyptische Opferliste von der Frühzeit bis zur griechisch-römischen Epoche* (Berlin 1963). Ich weise hier besonders auf den Abschnitt hin, in dem B. auf einige Eigenarten der Opferliste des Uhemka eingeht (S. 53).

II. Südwand Mitte: Opfertischszene mit Uhemka und seiner Frau.

Von rechts kommen zwei Gabenträger. Über ihnen in drei Reihen übereinander kleine Tische mit Früchten und Gefäßen.

1) Das Ehepaar ist dargestellt wie auf der linken Westwand Mitte unten, jedoch trägt Uhemka ein langes über der linken Schulter geknüpftes Gewand (wohl Leopardenfell). Die rechte Hand seiner Frau berührt nicht seinen Oberarm sondern seine Hüfte.

a) Über Uhemka Inschrift:



Schreiber des Archivs, Hausvorsteher Uhemka

b) Über seiner Frau Inschrift:



57

Bekannte des Königs, Dame Hotepibes



Leiter der Halle Neneksu

b) Der zweite Mann trägt mit beiden Händen eine Rinderkeule; vor ihm Inschrift:



Schlachter Ini

III. Südwand unten: Eine Reihe von acht schreitenden Männern in gleicher Haltung und das Zerlegen von zwei geschlachteten Rindern.

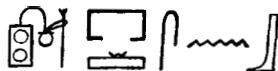
1. Bei den nach rechts schreitenden 8 Männern handelt es sich aufgrund der Inschrift vor dem Kopf des ersten Mannes um



seine Stiftungskinder und Stiftungsbrüder,

die einerseits für die Grabpflege und die pünktliche Durchführung der Opfer-
riten verantwortlich waren, andererseits an den für Uhemka gespendeten
Opfern teilhaben durften (vgl. H. Junker, Giza II, 195). Bei einem Teil der
»Stiftungsgenossen« handelt es sich um echte Verwandte Uhemkas.

a) Mann in kurzem Schurz, linke Hand vor der Brust geballt; vor ihm In-
schrift:



b) Mann wie a, jedoch hält er einen langen Stab in der linken Hand und ein kurzes Szepter in seiner rechten; außerdem laufen über seine Schultern sich über der Brust kreuzende breite Bänder; vor ihm Inschrift:



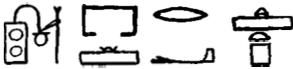
Kajmnofret

c) Mann wie b; vor ihm Inschrift:



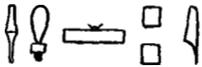
Schreiber des Archivs Njsutwosret

d) Mann wie b; vor ihm Inschrift:



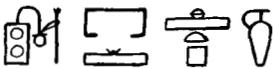
Schreiber des Archivs Rahotep

e) Mann wie a; vor ihm Inschrift:



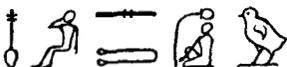
Leiter des Siegelns der Urkunden Pepi

f) Mann wie a; vor ihm Inschrift:



Schreiber des Archivs Hotepchnum

g) Mann wie a; vor ihm Inschrift:



Kadett Satschu

h) Mann wie a; vor ihm Inschrift:



2. Das Zerlegen von zwei geschlachteten Rindern. —

a—b) Bei dem ersten am Boden liegenden Rind sind zwei Männer damit beschäftigt, ein Vorderbein abzutrennen. Der eine Mann hält mit beiden Händen das Bein, der andere setzt gerade das Messer zum Schneiden an.

a) Inschrift über a:

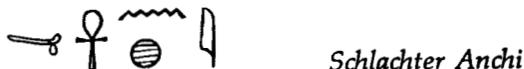


b) Inschrift über b:



Schlachtermeister Chetemmezat Vgl. H. G. Fischer, *The butcher Ph=r=nfr*.
In *Orientalia* 29, S. 168 ff.

c) Hinter der Gruppe a—b steht ein Mann, der ein Feuersteinmesser mit einem Stab bearbeitet (wohl schärft); über ihm Inschrift:



d—e) Gruppe ähnlich wie a—b;

d) Inschrift über d:



e) Inschrift über e:



Schlachter Neneksu

f) Hinter der Gruppe d—e steht ein Mann mit verschränkten Armen; über ihm Inschrift:



Diener Anchtef

g) Hinter f steht ein Mann mit einem Rinderschenkel auf den Armen; über ihm Inschrift:



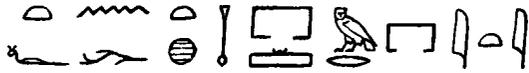
Schlachter Nachtma

D. OSTWAND

I. Ostwand oben: Rechts in Großdarstellung zwei Ehepaare, die sich einander den Rücken kehren. — Das rechte Paar gehört zu der Darstellung der anschließenden Nordwand. — Vor den Augen des anderen Ehepaars spielt sich in drei Reihen übereinander der Vorgang ab, der in der Inschrift vor dem Kopf des Mannes (Uhemka) als: das »Besichtigen der Herden der Stiftung und das Entrichten der Viehsteuer« bezeichnet wird (s. unten). Zu dem über den Herden sichtbaren Ruderschiff siehe Seite 34.

1. Das nach rechts gewandte Ehepaar:

a) Der Mann, schreitend mit Lökchenperücke und kurzem Kinnbart, trägt kurzen Knieschurz und über der rechten Schulter geknüpftes Leopardenfell. In der linken Hand hält er einen langen Stab, in der rechten ein kurzes Szepter; über ihm Inschrift:



Sein Vater, der Ausrufer des Archivs, Hausvorsteher Ati

b) Die Frau mit langer Frisur und breitem glattem Halsband trägt ein langes Trägerkleid. Sie umfaßt ihren Mann mit beiden Händen; über ihr Inschrift:



Seine Mutter, die Bekannte des Königs Zefatsen

2. Das zweite Ehepaar ist nach links gewandt und wird von zwei Kindern begleitet. Die oben erwähnte Inschrift vor dem Gesicht des Mannes lautet:



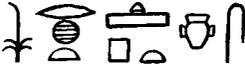
Besichtigen der Herden der Stiftung und Entrichten der Viehsteuer

a) Der Mann mit kurzer Löckchenperücke, Kinnbart und Halskragen trägt kurzen gefälte Knieschurz. In seiner linken Hand (die an den rechten Arm gefügt ist – s. dazu Seite 28) trägt er einen langen Spazierstock, in der rechten (am linken Arm) trägt er ein kurzes Zepter; über ihm Inschrift:



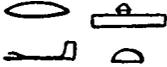
Hausvorsteher, Schreiber des Archivs, Bekannter des Königs, Herr der Würde Uhemka

b) Die Frau hat ihren Mann »untergehakt«, an der linken Hand führt sie ihr Töchterchen. Sie trägt langes Haar, Halsband und Trägerkleid; über ihr Inschrift:



Bekannte des Königs Hotepibes

c) Vor Uhemka schreitet auf eigener Standlinie ein nackter Knabe mit »Kinderlocke«. Um den Hals trägt er ein Amulett, die rechte Hand hat er vor der Brust geballt; über ihm Inschrift:



Rahotep

d) Das Mädchen hinter der Mutter ist schon größer als der Junge und steht mit den Eltern auf der gleichen Standlinie. Es ist ebenfalls nackt; über ihm Inschrift:



Mertib

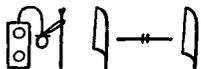
3. Die Vorführung und Viehsteuer nimmt 3 bzw. 4 Reihen ein. In der oberen Reihe erscheinen zunächst drei Beamte, hinter denen dann in zwei Reihen übereinander die Herden folgen.

In der obersten Reihe:

a) Stehender Mann, dem Uhemka ein Papyrusblatt überreichend; vor ihm steht ein Behälter mit Schreibzeug und Papyrusrollen; über ihm Inschrift:



Ansehen der Liste oder vielleicht *Sieh die Liste*, indem Uhemka aufgefordert wird, die ihm hingereichte Liste zu kontrollieren. Der Name des Beamten steht hinter seinem Kopf:



Schreiber Isi

b) Der zweite Beamte kniet am Boden, hält in der linken Hand ein Papyrusblatt, auf das er mit der rechten schreibt. Eine Ersatzbinse steckt hinter seinem Ohr; über ihm Inschrift:



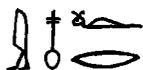
Kanofer

c) Schreiber wie b; über ihm Inschrift:



Schreiber Chentek

d) Hirte vor einer Reihe von vier Rindern und vier Eseln schreitend. Er hat die Arme verschränkt; vor ihm Inschrift:



Inofer

e) Hirte mit Stock, den Kopf rückwärts wendend; hinter ihm Inschrift:

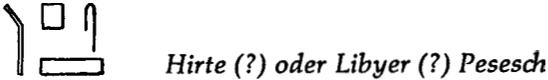


Hirte Zeba

f) Nackter Knabe mit Stock hinter den Eseln der unteren Reihe schreitend. Linker Arm erhoben, hinter ihm nichterkennbare Inschrift.

4. a–b) Die zweite Reihe zeigt drei »säumige Steuerzahler«, die von einem Beamten herbeigeführt worden sind und in unterwürfiger Haltung vor Uhemka knieen. Der erste wird von dem Beamten mit einem Stock bearbeitet, indem dieser den »Steuerschuldner« mit der linken Hand am Schopf faßt, während er den Stock in der rechten zum Schlag bereithält.

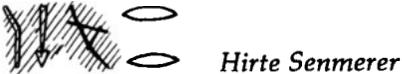
a) Inschrift vor dem knieenden Bauern mit Stirnglatze:



c) Inschrift über dem Aufseher mit Stock:



c) Knieender Bauer, wie a, jedoch mit verschränkten Armen; über ihm Inschrift:

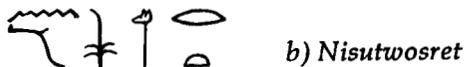
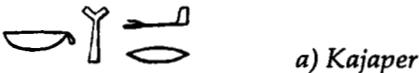


d) Knieender Bauer wie c; vor ihm Inschrift:



5. In der dritten Reihe bringen drei nackte Knaben je eine Gans, die sie in der rechten Hand halten. Die linke Hand halten sie geballt vor der Brust.

Vor jedem steht der Name:



II. Ostwand unten: Zwei Reihen Gabenträger nach rechts schreitend:

1. In der oberen Reihe 8 Männer:

a) Mann mit Gefäß in der linken Hand, in der rechten hält er einen über die Schulter gehängten großen Sack; vor ihm Inschrift:



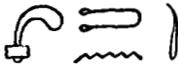
Beschießer Meri (zu dem Titel vgl. Junker, Giza XI, 147)

b) Mann mit beiden Händen einen Kasten mit verschiedenen Schmuckgegenständen haltend; vor ihm Inschrift:



Beschießer Ini

c) Mann mit verschiedenen Schmuckstücken (Halskragen etc.) in beiden Händen; vor ihm Inschrift:



Beschießer Tenti

d) Mann mit Waschnapf und Gießgefäß auf dem linken Arm und einer Platte auf dem rechten Arm; vor ihm Inschrift:



Diener Aji

e) Mann mit langem Stab in der rechten und Sandale in der linken Hand; vor ihm Inschrift:



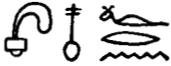
Diener Perhernofret

f) Mann mit großer Vase auf der rechten Schulter und einem Zeugstreifen in der linken Hand; vor ihm Inschrift:



Hui

g) Mann mit Kasten auf der rechten Schulter und Henkelgefäß in der linken Hand; vor ihm Inschrift:



Beschließer Nofer

h) Mann mit Bett über der rechten Schulter und Kopfstütze in der linken Hand; über ihm Inschrift:



Vorsteher des Leinens

Vor ihm Inschrift:



Meruidu (vgl. Ranke, Personennamen, S. 162, 9).

i) Mann mit zwei Zeugstreifen in den Händen; vor ihm Inschrift:



Braucher Saset

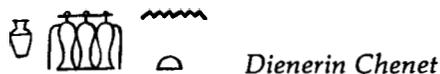
2) In der unteren Reihe: Zehn Frauen, ein Mädchen und ein Zwerg mit Gaben

a) Frau mit nur von einem Schulterträger gehaltenen Kleid und kurzer Frisur. In den Händen hält sie zwei Zeugstreifen; vor ihr Inschrift:



Vorsteherin des Leinens Henutempet

b) Frau mit Waschnapf und Gießkanne, gekleidet wie a; vor ihr Inschrift:



c) Frau wie a, mit großem Sack in den Händen; vor ihr Inschrift:



d) Frau wie a mit Gefäß, das sie mit beiden Händen vor ihrer Brust hält; vor ihr Inschrift:



e) Nacktes Mädchen mit kurzem Haar; vor ihm Inschrift:



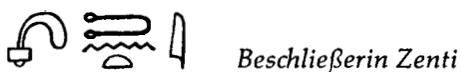
f) Frau wie a, mit gefülltem Korb auf der linken Schulter; vor ihr Inschrift:



g) Frau wie a, mit Gefäß (Ölkrug) in der linken Hand und Sack über der rechten Schulter; vor ihr Inschrift:



h) Frau wie a, mit Zeugstreifen; vor ihr Inschrift:



i) Frau wie a mit Schmuckstücken in beiden Händen; vor ihr Inschrift:



k) Frau wie a, mit Henkelkrug und Vase; vor ihr Inschrift:



l) Zwerg mit Knieschurz und kurzem Haar. Er trägt einen gefüllten Topf auf dem Kopf und hält eine Sandale in der rechten Hand; vor ihm Inschrift:



m) Frau wie a, mit einem Kasten und einem Fächer; vor ihr Inschrift:



E. NORDWAND

I. Nordwand oben: Zwei nach rechts gewandte Ehepaare mit Kindern.

1. Das erste Ehepaar (rechts): Uhemka mit Frau Hotepibes und Sohn Ra-hotep.

a) Der Mann trägt kurzen Knieschurz, Leopardenfell und Kinnbart. In seiner linken Hand hält er einen langen Stab, in der rechten ein kurzes (*hrp=*) Szepter. Die Inschrift über ihm ist zerstört.

b) Die Frau trägt langes enganliegendes Kleid mit Trägern über den Schultern. Sie umfaßt ihren Mann mit beiden Armen, dabei ist ihr rechter Arm unter seinem rechten Arm durchgesteckt und ihre Hand berührt seine Brust; über ihr Inschrift:

70

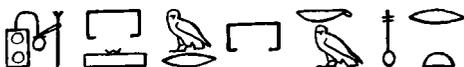


c) Vor dem Vater, mit der linken Hand an dessen Spazierstock fassend, schreitet ein nackter Knabe mit »Kinderlocke« auf eigener Standlinie; über ihm Inschrift:



2. Das zweite Ehepaar in ähnlicher Haltung und Tracht wie Uhemka und seine Frau. Lediglich hält der Mann den langen Stab weiter unten als Uhemka, und die Frau trägt eine lange Frisur. Das Kind – ein Mädchen – schreitet hinter den Eltern und steht mit ihnen auf gleicher Standfläche.

a) Inschrift über dem Mann:



b) Inschrift über der Frau:



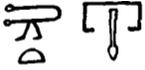
c) Das Mädchen mit enganliegendem Kleid und kurzem Haar hält die linke Hand vor der Brust geballt; über ihr Inschrift:



Zefatsen ist die Mutter Uhemkas, so daß es sich bei Kajmnofret und Bebi um die Großeltern Uhemkas handelt.

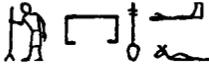
II. Die Nordwand unten: Zwei Reihen von Gabenträgern nach links gewandt und zu der danebenliegenden (nördlichen) Scheintür auf der Westwand gehörig.

1. In der oberen Reihe vier Männer und drei Frauen – abwechselnd – mit Gaben. Über dem ersten Mann die Inschrift:



Herbeibringen des Totenopfers

a) Der erste Mann mit Glatze und Kinn- und Backenbart in kurzem Schurz trägt eine Gans, die er mit der linken Hand an den Füßen gefaßt hat, während er ihr mit der rechten den Schnabel zuhält: vor ihm Inschrift:



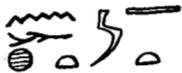
Ältester des Hauses Noferaf

b) Frau mit engem Kleid mit nur einem Schulterträger und kurzer Frisur. Sie trägt Korb mit zwei Gefäßen auf dem Kopf und eine geschlachtete Gans in der linken Hand; vor ihr Inschrift:



Anchi

c) Mann wie a, jedoch ohne Glatze und Bart (kurzhaarig), mit Korb wie b; vor ihm Inschrift:



Nachtmat

d) Frau mit langem Haar und Kleid mit zwei Trägern. Auf dem Kopf trägt sie einen Korb mit vier Broten und in der linken Hand ein Henkelgefäß; vor ihr Inschrift:



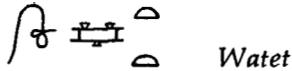
Schedus

e) Mann wie c, mit Korb und lebender Gans; vor ihm Inschrift:



Anchtef

f) Frau wie b, jedoch Kleid mit zwei Trägern. Auf dem Kopf trägt sie einen Korb mit 6 Gefäßen (?); vor ihr Inschrift:

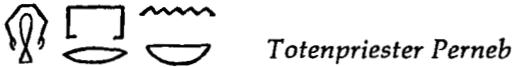


g) Mann wie c; vor ihm Inschrift:



2. In der unteren Reihe: sechs Männer und ein Knabe mit Gaben.

a) Mann mit kurzem Schurz und kurzem Haar hält Deckelgefäß (Räuchergerät) vor sich und öffnet mit der linken Hand den Deckel, um vor der Scheintür der Hotepabes ein Rauchopfer zu bringen; vor ihm Inschrift:.



b) Mann wie a mit Platte, auf der ein Haufen von Früchten liegt; vor ihm Inschrift:



c) Mann wie a mit Platte, auf der vier Brote und Kuchen liegen; vor ihm Inschrift:



d) Mann wie a mit Platte auf der eine gebratene Gans liegt; vor ihm Inschrift:



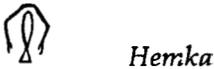
e) Mann wie a mit zwei spitzen Krügen in den erhobenen Händen; vor ihm Inschrift:



f) Mann wie a mit Schüssel und spitzem Krug; vor ihm Inschrift:



g) Nackter Junge mit vier Krügen in einem Korb auf dem Kopf; vor ihm Inschrift:



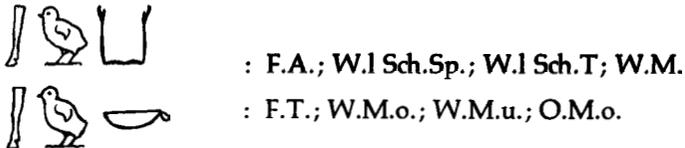
F. UHEMKA UND SEINE FAMILIE

Zur Bezeichnung der Standorte der einzelnen Inschriften bzw. Personen werden folgende Abkürzungen verwendet:

F = Fassade, W = Westwand, O = Ostwand, N = Nordwand, S = Südwand, A = Architrav (Türbalken), T = Türtrommel, Sch = Scheintür, Sp = Speisetischszene, P = Pfosten, o = oben, u = unten, r = rechts, l = links, M = Mitte

I. Name und Titel des Grabherrn

1. Der Name *Uhemka* erscheint in verschiedenen Schreibungen:



2. Uhemka trägt fünf verschiedene Titel, die aber nur an einer Stelle (W.M.r.) in ganzer Folge aufgeführt werden:



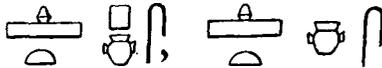
Bekannter des Königs, Schreiber des Archivs, Schreiber der Kadetten, Hausvorsteher, Herr der Würde bei dem (großen) Gott.

Sonst werden immer nur einzelne Titel in verschiedener Kombination genannt.

II. Name und Titel der Gemahlin des Grabherrn

1. Der Name *Hotepibes* erscheint in verschiedenen Schreibungen:

a)



b) Der Kosename lautet *Ipi*; er erscheint nur einmal (W.r Sch.T.):



2. Hotepibes trägt drei Titel, die aber nur in einem Fall zusammenhängend genannt werden (W.r Sch.Sp):

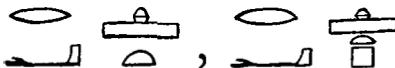


Bekannte des Königs, Dame, Herrin der Würde

III. Die Kinder Uhemkas

Die Zahl der Kinder Uhemkas ist aufgrund der Beischriften nicht festzustellen. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß es sich bei den an den beiden Scheintüren dargestellten Nebenfiguren um Kinder Uhemkas handelt. Wir zählen dort zusammen neun. Zwei davon sind doppelt dargestellt (Rahotep und Meritib), so daß wir auf eine Gesamtzahl von sieben Kindern kommen. (Vgl. auch Seite 21.)

1. Ein Sohn. Er heißt



Rahotep

Er ist im ganzen sechsmal dargestellt: N.or.; W.l Sch.P.; W.r Sch.P.; W.o.o.; W.M.r.; S.u.

Einmal begegnet er uns ohne Titel (W.l Sch.), einmal trägt er den Titel Bekannter des Königs (W.r Sch.) und sonst wird er Schreiber des Archivs genannt. Diesen Titel führt er in zwei Fällen schon als kleiner Junge (W.M.; N.o.r.)

2. Außerdem hatte Uhemka sechs Töchter: a) Die erste ist:



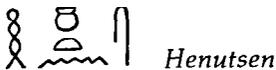
Sie wird viermal genannt und trägt die Titel Bekannte des Königs (W.l Sch.r.P.; W.r Sch.l.p.) und Dame (W.o.l.; W.M.)

b) Die zweite Tochter ist:



Sie ist dreimal dargestellt (W.r Sch.r P.; W.o.h.; W.M.l.). Sie trägt den Titel *Bekannte des Königs*. Einmal begegnet sie uns als verheiratete Frau (W.M.l. – siehe unter F. IV.).

c) Die dritte Tochter ist:



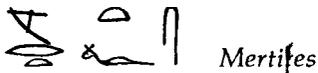
Sie ist zweimal dargestellt (W.r Sch r.P.; W.o.l.). Sie trägt den Titel *Bekannte des Königs*.

d) Die vierte Tochter ist:



Sie ist einmal dargestellt und trägt den Titel »Dame«.

e) Die fünfte Tochter ist:



Sie ist zweimal dargestellt (Westwand neben l.Sch.; W.M.). Einmal (W.M.) trägt sie den Titel »Dame«.

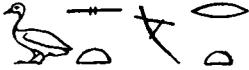
f) Der Name der sechsten Tochter (W. links neben l.Sch.) ist nicht genannt.

a) Mit der Tochter Uhemkas Neferzes (F. III. 2, b.) ist verheiratet der:



Bekannte des Königs, Aufseher der w b-Priester des Neferhersokar.

b) Die Tochter der beiden und somit Enkelin Uhemkas ist die



Dame Satmerit

V. Die Eltern Uhemkas

a) Der Vater ist (O.o.r.) bezeichnet als:



Sein Vater, der Ausrufer des Archivs, Hausvorsteher Ati.

b) Die Mutter ist (O.o.r.) bezeichnet als:



Seine Mutter, die Bekannte des Königs Zefatsen.

VI. Die Großeltern Uhemkas

Auf der Nordwand oben links erscheint die Mutter Uhemkas *Zefatsen* (vgl. F.V.b.) noch als Kind mit ihren Eltern, also den Großeltern Uhemkas mütterlicherseits.

a) Der Großvater Uhemkas:



Schreiber des Archivs, Hausvorsteher Kaimnofret.

77 b) Die Großmutter Uhemkas:



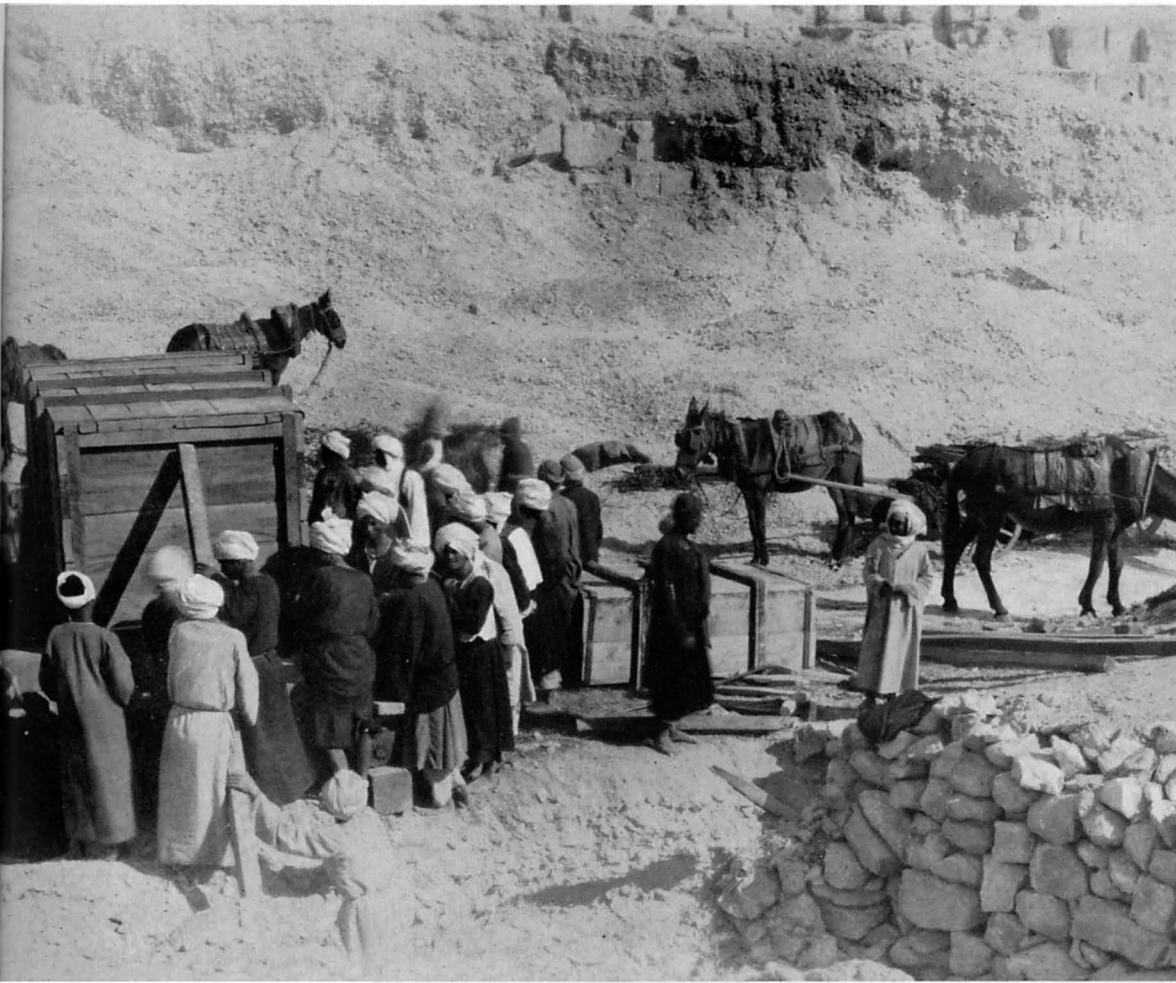
Dame Bebi

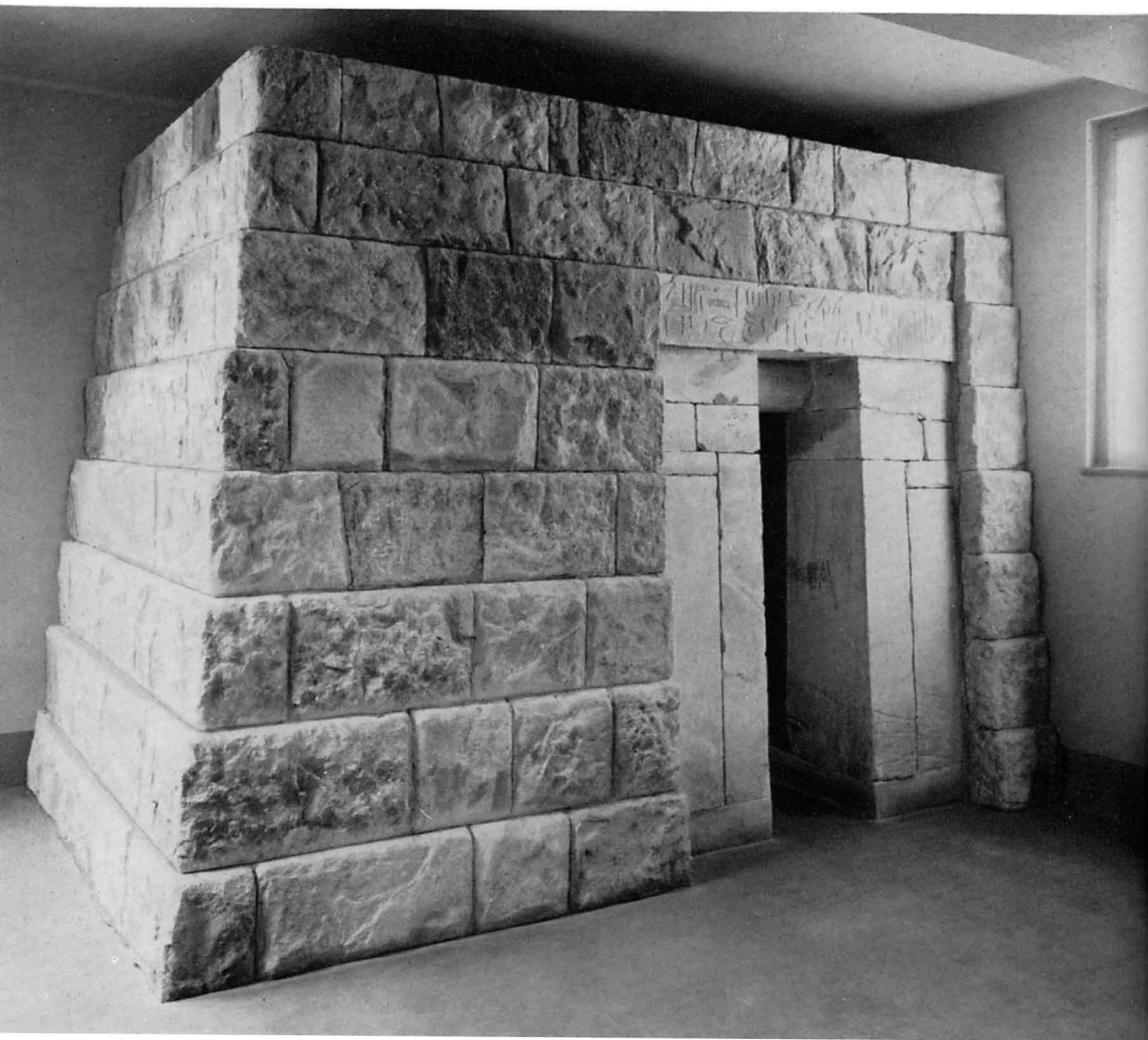
Zu den Tafeln

- 1 Grabfunde auf dem Pyramidenfriedhof von Gise fertig zum Abtransport.
- 2 Die Kultkammer des Uhemka im alten Pelizaeus-Museum. Inv. Nr. 2790.
- 3 Kalksteindenkmäler im Wässerungsbecken in der Werkstatt des Pelizaeus-Museums.
- 4 a Die großen Pyramiden von Gise.
b Mastabagräber – im Hintergrund die Pyramide der Könige Chefreden und Mykerinus.
- 5 Plan der Anlage des großen Friedhofs westlich der Pyramide des Königs Cheops. Das Grab des Uhemka ist mit einem Kreuz, das Grab des Prinzen Kaninisut mit zwei Kreuzen bezeichnet. — Nach Porter & Moss, Topographical Bibliography III, S. 10.
- 6 Eine Gräberstraße auf dem Pyramidenfriedhof von Gise.
- 7 Blick vom Grabschacht einer Mastaba in die Sargkammer mit Kalksteinsarkophag und Grabbeigaben. — Vor den Ausgräbern waren bereits Grabräuber hier eingedrungen. Vgl. nach H. Junker, Giza X, Tf. XII b.
- 8 Zedernholzsarg des »Aufsehers der Schreiber der Königsurkunden und Vorstehers des Zedernhauses« Idu. 6. Dynastie (um 2400 v. Chr.) — Inv. Nr. 2511 — Vgl. Junker, Giza VIII, S. 90 ff.
In den Vitrinen im Hintergrund Gipsmaske (Tfl. 9) und Schein-gefäße, die man in Vertretung für wirkliche mit Speisen und Getränken gefüllte Gefäße mit ins Grab gab. In der Mitte ist ein Gießgefäß mit Ausguß erkennbar, das zum Handwaschgerät gehörte. Es ist aber auch nur ein in Kalkstein nachgebildetes Schein-gefäß.
- 9 Gesichtsteil einer »Gipsmumie«. 6. Dynastie, um 2400 v. Chr. — Inv. Nr. 2386 — Vgl. Junker, Giza VIII, S. 26.

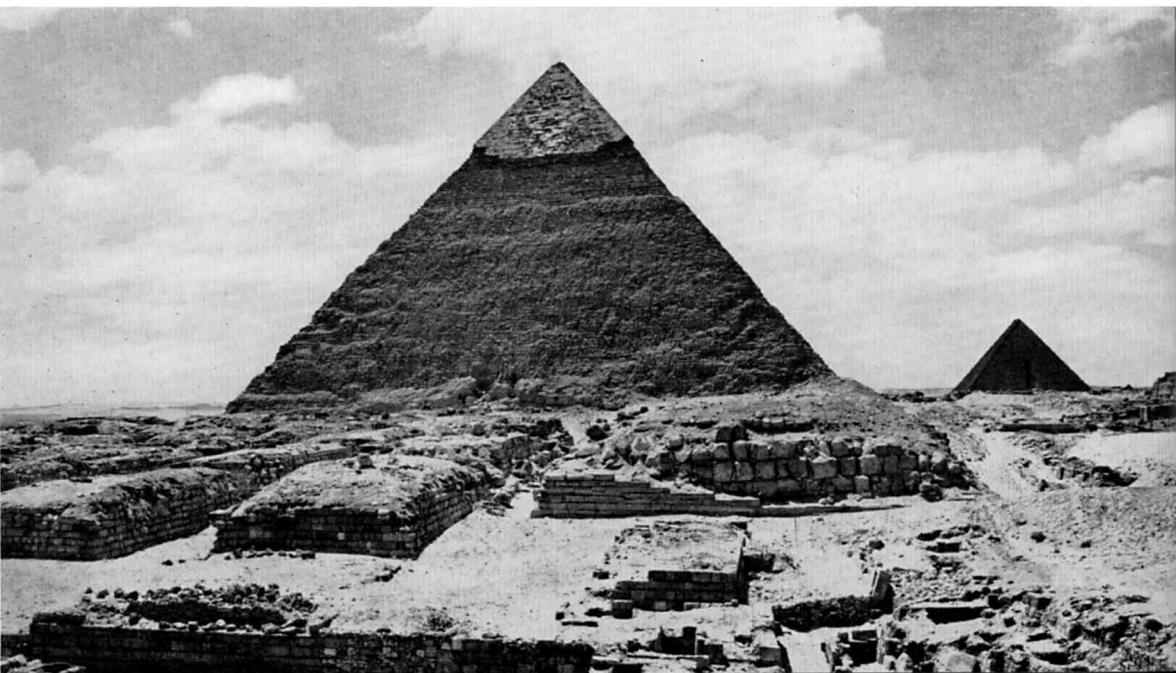
- 10 Die Grabstatue eines sitzenden Priesters aus Ebenholz. 6. Dynastie, um 2400 v. Chr. — Inv. Nr. 1572. — Herkunft unbekannt.
- 11 Statue des Prinzen Hem=On, Kalkstein. Höhe 1,56 m. Aus seinem Grab bei Gise. 4. Dynastie, um 2600 v. Chr. — Inv. Nr. 1962.
- 12 Sogenannter Ersatzkopf aus dem Grabe der Prinzessin Jabtet. Wie die nachträglich eingravierte Linie des Haaransatzes zeigt, war der Kopf offenbar ursprünglich für ein Männergrab bestimmt. Die spätere Übernahme für das Prinzessinnengrab machte die Nachgravur des weiblichen Haaransatzes notwendig. 4. Dynastie, um 2600 v. Chr. Vgl. Junker, Giza I, S. 226.
- 13 Opferplatte des Prinzen Onu mit Darstellung des hinter dem Opfertisch sitzenden Prinzen. Davor Liste von Geweben und Getreide. Als Vorläufer der sogenannten Scheintür war die Platte an der Außenwand der Mastaba eingemauert. Kalkstein. Breite 52,2 cm. 4. Dynastie, um 2600 v. Chr. — Inv. Nr. 2145.
- 14 Blick auf die Westwand der Kultkammer des Uhemka mit der Scheintür der Gattin Uhemkas und der Großdarstellung des Grabherrn mit Frau und Kindern.
- 15 Die Speisetischszene im Türfeld der Scheintür der Hotepibes in der Kultkammer des Uhemka (Ausschnitt aus Tafel 13).
- 16 a Kalksteinstatuette eines vor dem Ofen sitzenden Bäckers aus dem Grabe des Ptahschepses. 6. Dynastie, um 2400 v. Chr. — Inv. Nr. 2140. — Vgl. Junker, Giza VII, S. 111.
 b Kalksteinstatuette eines Bierbrauers aus dem Grabe des Zascha. 6. Dynastie, um 2400 v. Chr. — Inv. Nr. 18. — Grabung Steindorff bei Gise 1905.
- 17 a Kalksteinrelief mit Ernteszene: Zwei mit Garben beladene Esel und das Aufsichten der Getreidegarben. Aus dem Grabe des Seschemnofer. 6. Dynastie, um 2400 v. Chr. — Inv. Nr. 3191. — Vgl. Junker, Giza XI, S. 187.
 b Das Zerlegen von geschlachteten Rindern. Darstellung auf der Südwand der Kultkammer des Uhemka.

- 18 Der »Hausvorsteher Uhemka« überreicht dem Prinzen Kaninisut (groß dargestellt) die »Liste der Dörfer des Stiftungsguts«. (Erster Mann in der obersten Reihe, stehend mit Papyrusblatt.) Darstellung auf der Nordwand der jetzt im Kunsthistorischen Museum in Wien befindlichen Kultkammer des Kaninisut. Vgl. Junker, Giza II, Tf. 7 a.
- 19 Blick auf die Westwand der Kultkammer des Prinzen Kaninisut. Hier ist Uhemka zweimal dargestellt: Oben rechts mit Papyrusblatt und links hinter dem am Speisetisch sitzenden Grabherrn. Vgl. Junker, Giza II, Tf. VI b.
- 20 Der Eingang zur Kultkammer des Uhemka nach dem Wiederaufbau im neuen Gebäude des Roemer-Pelizaeus-Museums.
- 21 Uhemka — Ausschnitt Tafel 22.
- 22 Uhemka mit Frau und Kindern. Darstellung auf der Westwand. — Ausschnitt aus Tafel 14.
- 23 Der »Älteste des Hauses Noferaf« und weitere Gabenträger beim »Herbeibringen der Totenopfer«. Ausschnitt Nordwand zweite Reihe von unten in der Kultkammer des Uhemka.
- 24 Zwei weitere Gabenträger aus der gleichen Darstellung wie Tafel 23.









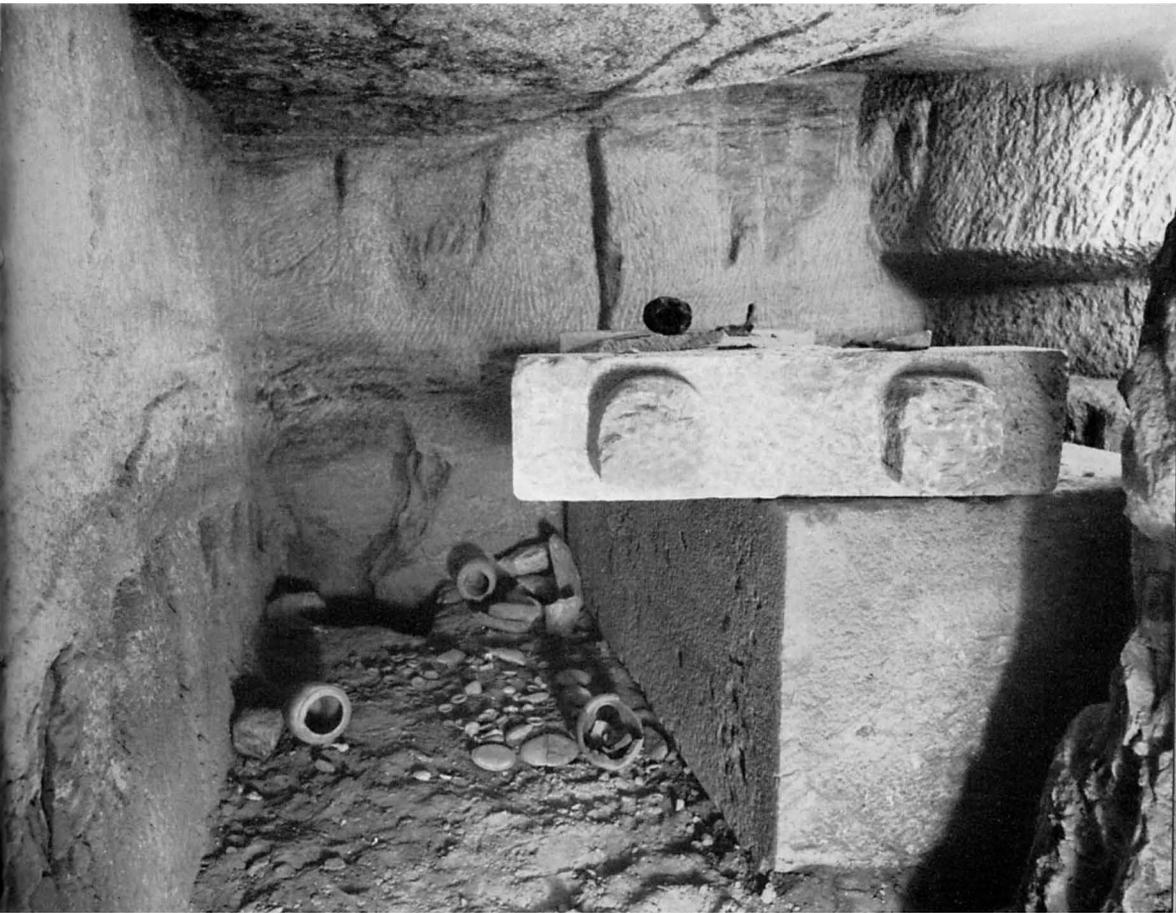
Die Cheopspyramide

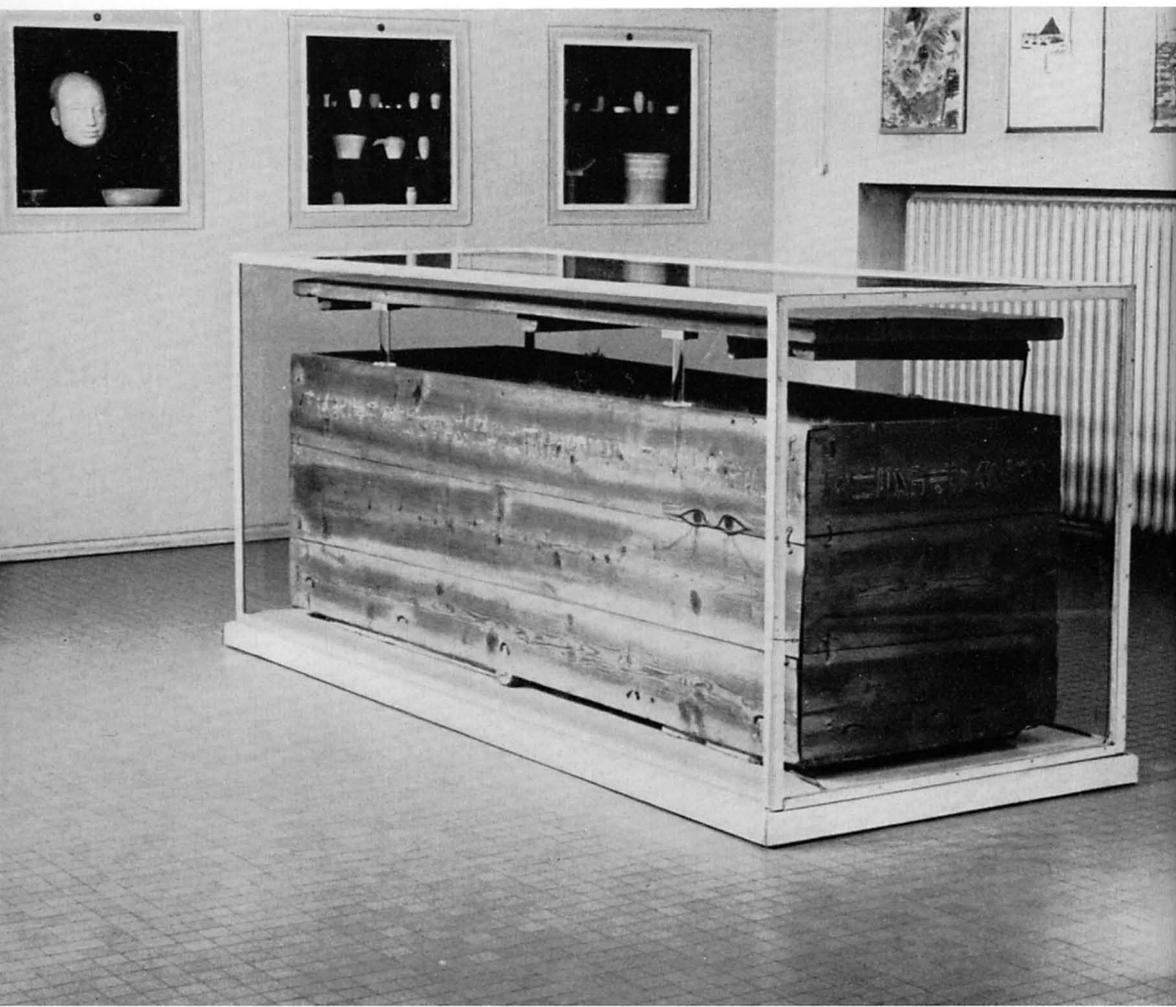


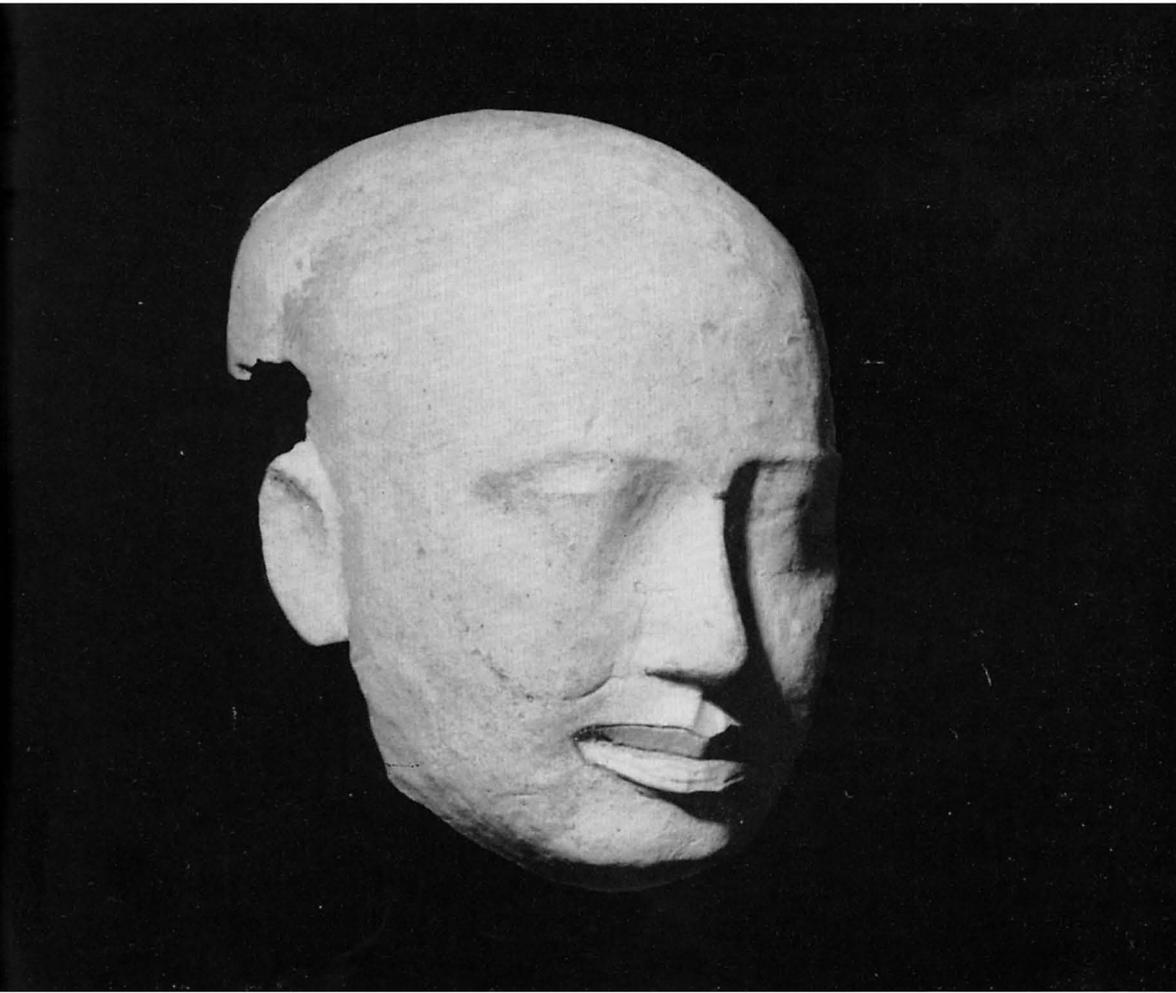
Gize, Lageplan des Westfriedhofes

Das Grab des Uhemka ist mit einem Kreuz, das Grab des Kaninisut mit zwei Kreuzen gekennzeichnet, s. Pfeile.





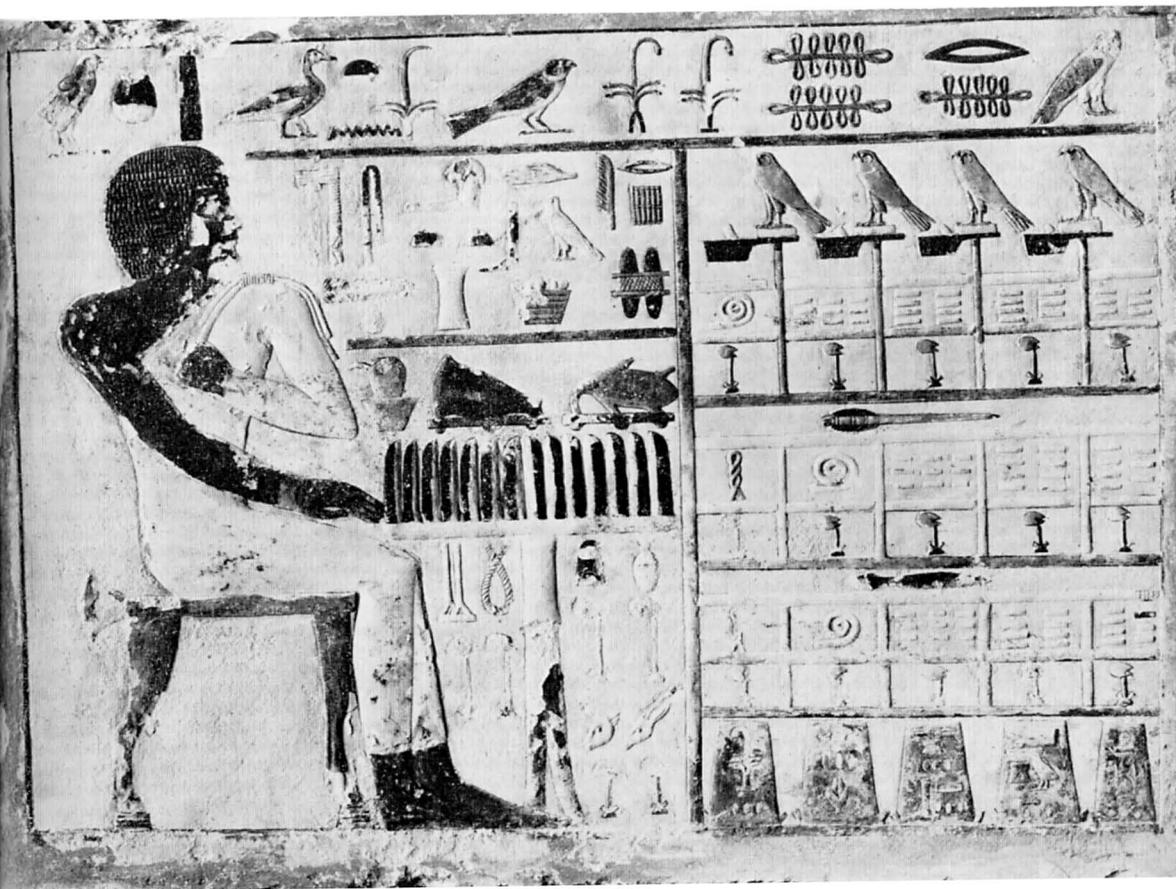
















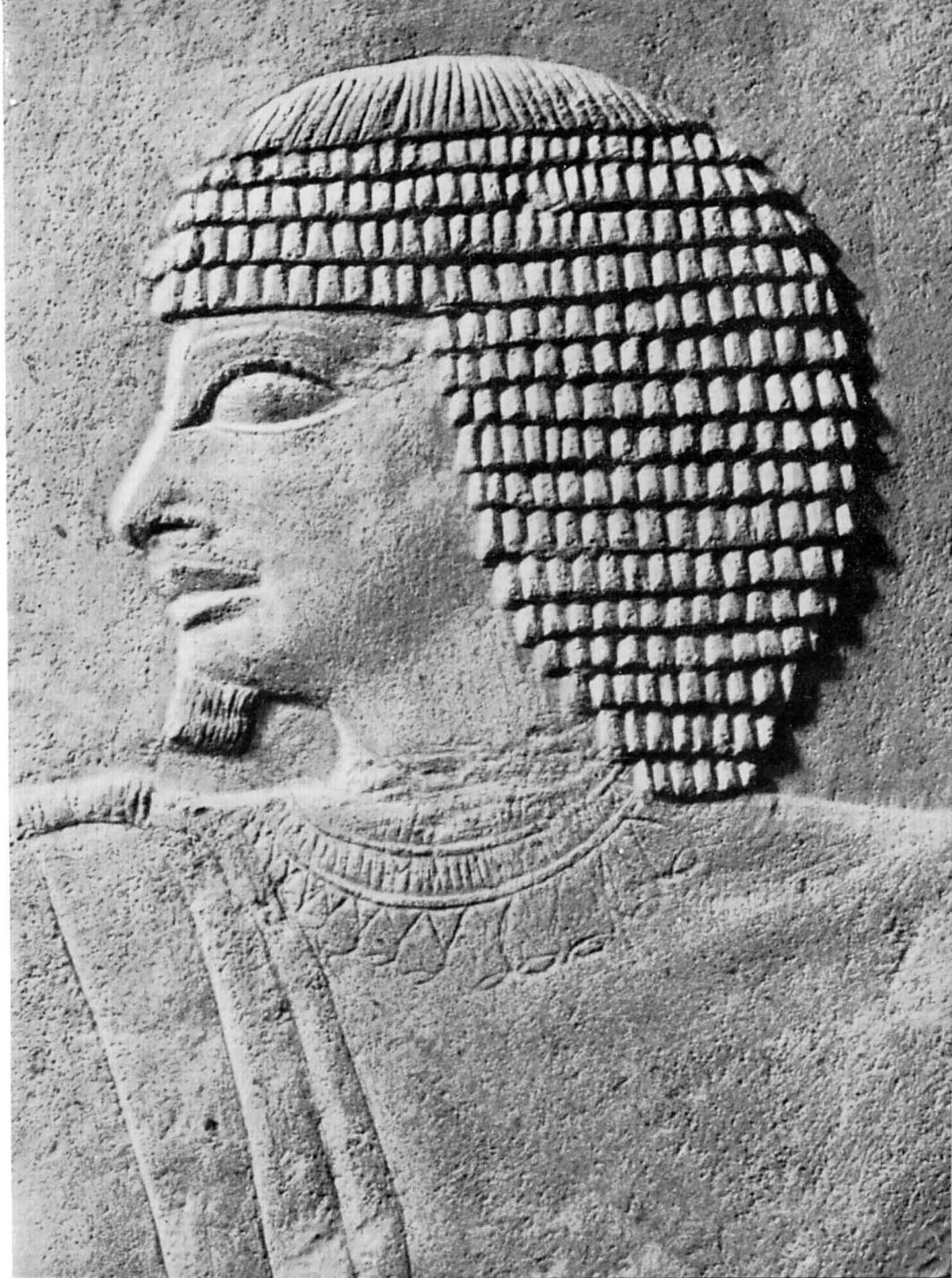




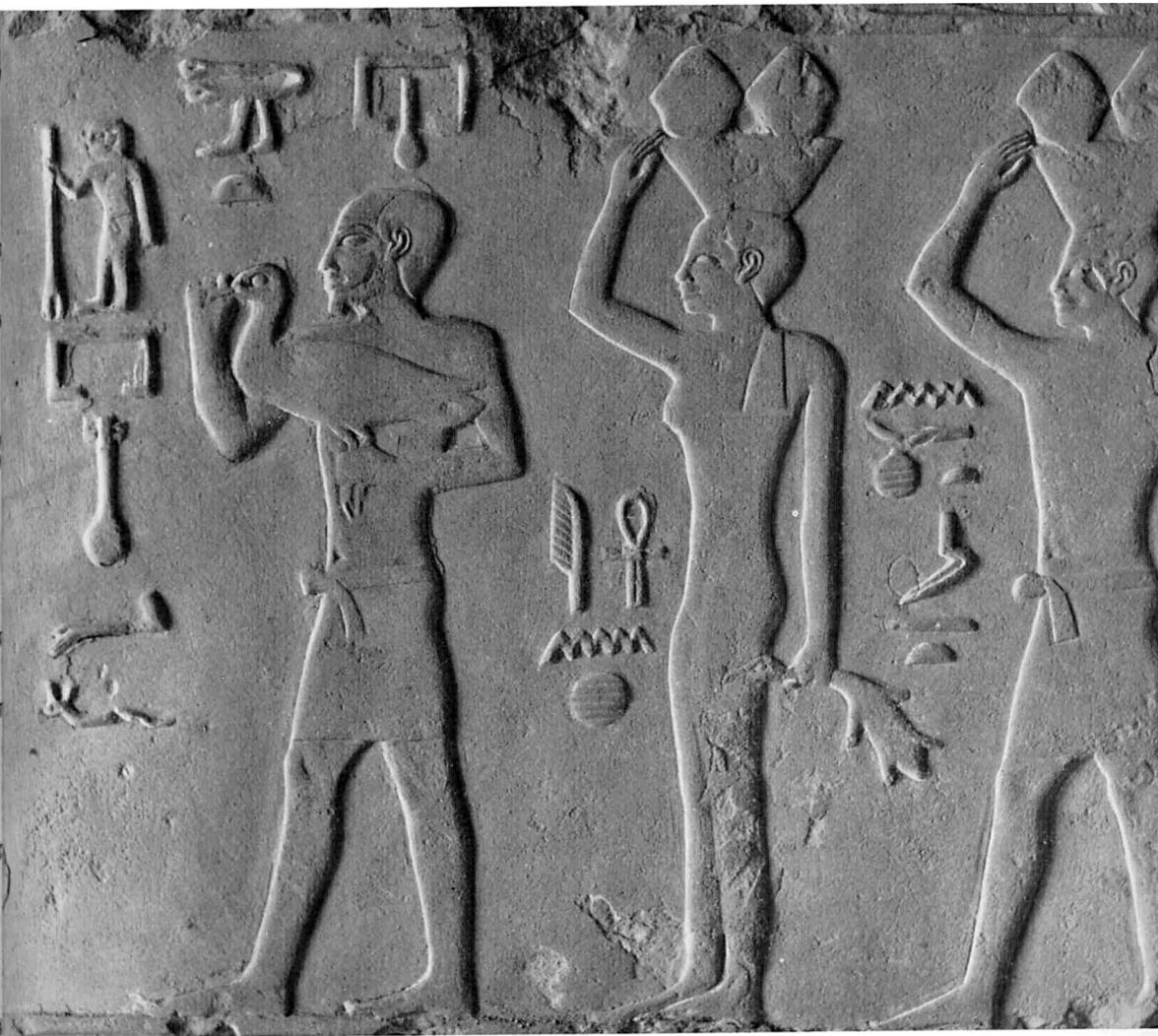














**Fackelträger
Verlag
Schmidt-Küster
GmbH**